Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 80 (1935)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
80. JAHRGANG Nr. 15
12. April 1935

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich erscheinend: Das Jugendbuch · Pestalozzianum und Schulgeschichtliche Blätter · Zeichnen und Gestalten · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Die Anfälligkeit von Schulkindern

gegenüber Erkältungskrankheiten hängt in großem Maße von der Widerstandskraft und damit vom Ernährungszustand ab. Beobachtungen und Versuche, die in neuester Zeit vorgenommen wurden, haben ergeben, daß der menschliche Organismus einer Infektionskrankheit viel eher ausgesetzt ist, wenn er durch Vitaminmangel, speziell durch ein Unterangebot von Vitamin A in seiner Resistenz geschwächt ist. Dabei soll auch Vitamin D eine gewisse Rolle spielen. ● Als vorzügliches Stärkungsmittel für Kinder spielt der Lebertran von jeher eine führende Rolle, da er die beiden Faktoren A und D in großer Menge enthält. Sehr oft jedoch können gerade Kinder, die ihn am nötigsten hätten, den Lebertran seines schlechten Geschmackes wegen nicht nehmen. Deshalb haben wir

JEMALT

geschaffen, das aus dem bekannten Wander'schen Malzextrakt mit 30% desodorisiertem und in feste Form übergeführten norwegischen Lebertran hergestellt ist. Es ist ein körniges Pulver ohne jeden Trangeschmack, wird daher sehr gerne genommen, hebt den Appetit und das Allgemeinbefinden und stärkt den kindlichen Organismus gegen die Gefahren der Erkältungskrankheiten. 1948

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.
— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 15. April, bis Samstag, 20. April: **Skitourentage im Val Nandrò.** — Die erste Hauptübung im neuen Schuljahr wird am 29. April stattfinden.

BASELLAND. Arbeitsgruppe Oberstufe des Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform. Erste Zusammenkunft Mittwoch, 17. April, 14 Uhr, in der Gemeindestube Liestal: 1. Grundsätzliches und Arbeitsprogramm, Organisatorisches. 2. Geschichtstabelle des 19. Jahrhunderts und praktische Arbeit mit unserem ersten «Bilderbogen» (Grauwiller). 3. Mitteilungen über den «Lehrgang für Planzeichnen» von Hermann Kist. 4. Bücher zum Geographieunterricht. 5. Verschiedenes. Näheres siehe «Kantonale Schulnachrichten».

SEKTION LUZERN DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS. Jahresversammlung, Montag, den 15. April, punkt 10 Uhr, in der Aula des Musegg-Schulhauses. Verhandlungsgegenstände: 1. Jahresbericht. 2. Ersatzwahl für den zurücktretenden Präsidenten. 3. Vorschlag eines Mitgliedes in die Witwen- und Waisenkommission des SLV. 4. Vortrag von Herrn Robert Blaser, Sekundarlehrer in Luzern, über «Eduard Pfyffer». 5. Diskussion. 6. Mittagessen im Hotel «Gütsch».

Die Blockflöte

erfreut sich steigender Beliebtheit

es zeigt sich jedoch immer mehr, daß es auch hier auf die Qualität ankommt. Aber der bescheidene Preis dieses Instrumentes macht es ja jedem möglich, das Beste zu wählen. Wir empfehlen unsere Spezialmarken aus echtem Königsgrenadillholz, Tenor- und Baßflöten aus präpariertem Ahornholz in folgenden Ausführungen:

Blockflöten Hausmarke „Hug“, Sopran Fr. 7.-/14.-, Alt 16.-/26.-, Tenor 27.-/48.-, Baß 70.-/100.-;

Spezialmarke „Herrnsdorf“ (wird am meisten verlangt), Sopran Fr. 8.-/16.-, Alt 18.-/29.-, Tenor 35.-/60.-, Baß 85.-/110.-;

Marke „Sonora“ (nur auf Wunsch), Sopran Fr. 6.50/10.-, Alt 14.-/24.-, Tenor 27.-/48.-, Baß 55.-/85.-;

Marke Herwig, hervorragend, aus präpariertem Birnbaumholz: „Herwig-Solist“ Fr. 15.- bis 108.-, „Herwiga-Rex“ 32.- bis 148.-.

Die Preise verstehen sich einschliesslich Kartonschachtel, Wischer und Grifftabelle.

Zubehörteile, je nach Größe: Blockflötenwischer 50 Rp. bis Fr. 2.-, Segeltuchtaschen 1.50 bis 6.-, Blockflötenöl -.50 und -.80, Zapfenfett -.60.

Besuchen Sie uns ganz unverbindlich, wir geben Ihnen gerne Auskunft über Unterricht, Spielkreise, Lehrmittel usw. Prospekt gratis.

hug Blockflöten 1601/3

HUG & CO., ZÜRICH

LIMMATQUAI 28. TELEPHON 26.850

Filialen in Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Neuchâtel, Solothurn, Lugano

Bestempfohlene Schulen u. Institute für junge Leute

2003

Schloss Kefikon (THURGAU)
LANDERZIEHUNGSHEIM FÜR SCHWEIZERKNABEN.
Schulbeginn 15. April
A. Bach, Schulinsp., Tel. 61.09

Ernst Kassers
Tagebuch des Lehrers
in 14. Auflage zum Preis von Fr. 2.— beim
staatlichen Lehrmittelverlag Bern *1960*
und beim Herausgeber
Walther Kasser
Schulinspektor, Spiez.

Neuchâtel „La Recorbe“
TÖCHTERPENSIONAT
Erste Haushaltungsschule
Sprachen, Sport, prachtvolle Lage. Verlangen Sie Prospekte. 1946

KNABEN INSTITUT CHABLOZ
CLARENS-MONTREUX
1926

Zu verkaufen
mit mod. Komfort einger., sehr schönes, neuerstellt.
Einfamilienhaus für Fr. 25 000.-
in erhöhter, sonniger, aussichtsr. Lage a. Waldrand, in angrenzender Ortschaft v. Zürich mit städtischer Autobus-Verbindung, Garage, Zentralheizung, Einbaubad, 4, event. 5 grosse Zimmer, Boiler, grosse Veranda u. 700 m² Land, sowie eingezäunt. 115
Ausk. **Fuchs & Aeberli,** Baugenos'sch., **Zürich 3,** Aemtlerstr. 15, Tel. 37.164.

Neuzeitliche, praktische
AUSBILDUNG
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst (Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen), Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30 jähriger Bestand der Lehranstalt. Prospekt und Auskunft durch die Beratungsstelle der
Handelsschule Gademann, Zürich
Gessnerallee 32. 1806

Wenn wir wiederholen:
J. von Grünigen
70 UEBUNGSGRUPPEN
zum mündlich und schriftlich Rechnen.
Schülerheft, 6. Auflage, Fr. 1.20, Lehrerheft Fr. 1.80. Zur Vorbereitung für Seminar und Mittelschule und für den abschliessenden Unterricht das ideale Hilfsbuch. 106
Verl. Sie unser neues Schulbücherverzeichnis.
A. FRANCKE A. G. VERLAG BERN

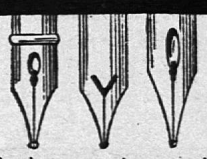
Bündner
Junglehrer
protestantisch, übernimmt
Stellvertretungen
der 1. bis 8. Primarklasse von Mitte April bis End Juni a. c. Beste Ausweise
Offerten unter Chiffre SL 112 Z an AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Zu kaufen gesucht
Historisch-biograph. Lexikon der Schweiz
gebunden oder brosch., mit Supplements-Band. Offerten mit Preis unter Chiffre H 32205 Lz. an Publicitas, Luzern. 84

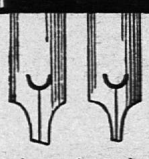
Guten Appetit
gesunden Magen, geregelte Verdauung erreichen Sie durch die goldene Regel: 3 mal täglich

ELCHINA
Orig.-Flasche Fr. 3.75, Kurpackung Fr. 20.–
Orig.-Doppelflasche Fr. 6.25,

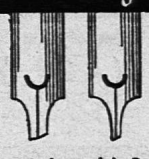
Brause-Federn für die neue Schweizer Schulschrift



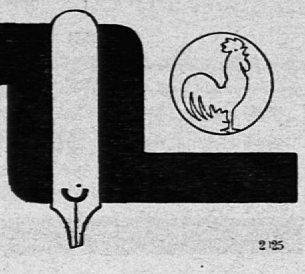
Für die Unterstufe
Kl. Ornamentfeder
Pfannenfeder 43
Cito Kugel 46 ΠS



Für die Mittelstufe
Rustica-Breitfedern rechts geschrägt
87 und 647 grau



Für die Oberstufe
Rustica-Breitfedern links geschrägt
39 und 648 grau



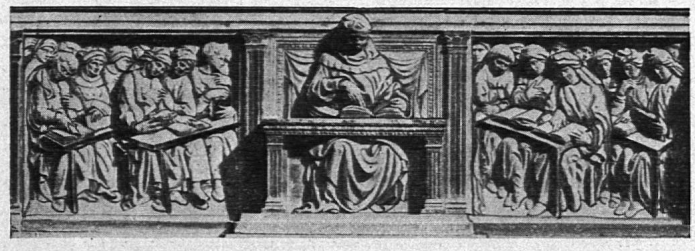
Federmuster und Anleitung kostenlos durch: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
2125

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

12. APRIL 1935 80. JAHRGANG Nr. 15

Inhalt: Die Schule in der bildenden Kunst — Zum Werke Paul Häberlins — Ein Wochenbild: Von der Strasse — Versuche mit Bohnen — Aus dem Projektions-Zeichnen — Aufsatz — Das schweizer. Bundesfeierkomitee — †Prof. Dr. C. A. Fenner — SLV — Zeichnen und Gestalten Nr. 2.

Die Schule in der bildenden Kunst



Humanistische Vorlesung. *(Italien 1430.)*

Relief am Grabmal des Galeazzo Bentivoglio in Bologna. Geschaffen 1437 von Jacopo della Quercia, einem der bedeutendsten italienischen Bildhauer. Gotische Ausdruckskraft und monumentale Körperlichkeit geben seinen Gestalten Wucht und Grösse. Sie wurden 1494 für die Entwicklung des neunzehnjährigen Michelangelo in Bologna entscheidend.

Der Führer des Humanismus in Italien war Francesco Petrarca (1304—1374), nach Ciceros Vorbild selber ein «Redner und Dichter». In der Pädagogik überwog das Interesse am römischen Altertum und an der griechischen Sprache. Staatsmänner und Kaufleute waren zugleich Sprachgelehrte und Naturwissenschafter. In dieser Zeit liegen die Anfänge der höheren Privaterziehung und die ersten Universitätsgründungen.

Im 15. Jahrhundert vollzieht sich der Uebergang von der mittelalterlichen Weltanschauung der Gotik zur neuzeitlichen der Renaissance. Die Kluft zwischen Philosophie und Theologie verursachte die Auflösung des mittelalterlichen Allgemeinbewusstseins, die Zerbröckelung der Scholastik. Eine neue Zielsetzung rückte das Göttliche vom Himmel auf die Erde; damit traten an Stelle des Gottesstaates die Nationalstaaten, und das Interesse verschob sich vom christlichen Heiligen auf das Universalgenie. Während die Gotik das Sinnliche nur im Dienste des Ueberirdischen zugelassen hatte, wurden logische Beweisbarkeit und sinnliche Wahrnehmung jetzt Selbstzweck. Der nackte Körper bedeutete nicht mehr Erbsünde, sondern Wahrheit, Gottesgabe. Aus der Kollektivität erhob sich nun das Individuum, der vielseitige, selbstsichere Mensch. Das zeigt auch der Wandel vom andächtigen Stifterbildnis zum repräsentativen Porträt.

Antike und Renaissance sind ästhetisch-sinnliche Kulturen. Ihr natürlicher Idealismus erstrebt eine freie Lebensgestaltung, sucht das Gleichgewicht von Körper und Seele. Es ist aber nicht so, dass eine unschöpferische, literarisch inspirierte Nachahmung der Antike die Renaissance eingeleitet hätte; vielmehr entwickelte sich die freigewordene realistische Komponente der Gotik zu einer neuen Naturverbundenheit, um dann in der Antike gleichsam ihre Bestätigung zu finden und daraus Kraft zu schöpfen zu höchster Blüte.

Marcel Fischer, Zürich.

Zum Werke Paul Häberlins

Vorbemerkung.

Einem früher angekündigten Versprechen (Nr. 16/1934) kommen wir heute nach: Es soll versucht werden, am Werke Paul Häberlins einen Grundriss der neuen *empirischen* oder *anthropologischen Psychologie* zu geben. Drei Aufsätze, auf drei Nummern verteilt, alle knapp aber leicht verständlich verfasst, sollen dieser Absicht dienen. Der erste, eine Einführung, ist von einem Deutschen unaufgefordert geschrieben worden, von einem alten Mitarbeiter dieser Zeitung. Er hat die nötige fachmännische Qualifikation, persönliche und räumliche Distanz und Sinn für straffen Aufriss; er ist zugleich von wirklichem Verständnis und von einer Art Entdeckerfreude erfüllt. (Bisher ist man um das Schaffen des Schweizers in der deutschen Fachwelt zumeist mit Respekt wohl, aber doch mit Misstrauen und der üblichen Verachtung für die «Provinzarbeit» herumgegangen.)

Der zweite Aufsatz wird in die nächste Nummer eingestellt und das *psychologische System* vorführen. Ein dritter, in Nr. 18, behandelt Häberlins *Aesthetik*. Die zugehörige Pädagogik zu beschreiben, sei einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Etwas zur Biographie: Paul Häberlin ist 1878 in Egnach im Thurgau als Sohn eines Lehrers und einer Posthalterin geboren worden. Er studierte zuerst Theologie, war damit fertig, als er erst etwa 21 Jahre alt war. Er fand sich zu unerfahren, um auf die Kanzel zu steigen. Deshalb erweiterte er sein Studium nach der naturwissenschaftlichen Richtung und hatte die druckfertige Dissertation über ein botanisches Thema beisammen, als ihn Joël einlud, auf Grund einer als Zwischenarbeit verfassten philosophischen Studie in Basel zu doktorieren. Er wirkte vorerst als Privatlehrer und Gymnasiallehrer, wurde bald Seminardirektor in Kreuzlingen und blieb etwa 8 Jahre in diesem Amt. Die Stelle verliess er, um die akademische Laufbahn weiterzuverfolgen, sich und seiner Familie als Heilpädagoge, Schriftsteller und Privatdozent den Lebensunterhalt erwerbend. 1914 wurde er als Ordinarius nach Bern, 1922 nach Basel berufen. Er ist derzeit Rektor dieser altberühmten Universität. Einem ehrenvollen Ruf an eine grosse ausländische Universität ist er seinerzeit nicht gefolgt.

Häberlin ist nichts weniger als der Typus des weltfremden Gelehrten. Wenn sein Wissen auch einen phänomenalen Umfang hat, sein Denken in konzessions- und kompromissloser Strenge verläuft und ihm eine seltene Meisterschaft der Sprache eignet, so hat er doch die Art des volksnahen, urchigen Schweizers nicht verloren, und wer jeweilen im September in Bündens Hochgebirge herumstreift, kann ihn dort antreffen auf kühner Gemsjagd, eine Gelegenheit, bei der er unfehlbar jedes Jahr mindestens einen wirklichen Bock zu schiessen pflegt. *Sn.*

A.

Versuch einer Einführung in die Philosophie Paul Häberlins.

Der letzte Internationale Philosophenkongress in Prag war für den deutschen Philosophen Husserl der Anlass, eine radikale Neubesinnung auf die Frage nach dem Seienden zu fordern. Daraus kann man einen Schluss auf den Stand der Philosophie überhaupt ziehen, die sich mehr denn je der Gefahr ausgesetzt sieht, sich *uneigenen Glaubenswerten* zu verschreiben. Um so mehr lauscht man daher der Stimme des Schweizer Philosophen Paul Häberlin, der im gleichen Zeitpunkt

ein *neues Werk* über «das Wesen der Philosophie» vorzulegen hat.

Häberlin ist nicht zu verstehen ohne die Naturwissenschaft. Die Erfahrung ist Ausgangs- und Endpunkt seiner Untersuchungen. Aber nicht die Erfahrung schlechthin, sondern eine Erfahrbarkeit *lebendigen* Inhalts. «Alles Wirkliche ist *seelisch*», heisst seine neue Verkündigung, die ihn trotz allen Erbes aus der naturwissenschaftlichen Epoche sofort weit über den Naturalismus hinaushebt, dem noch ein Mann wie der Freiburger Psychiater *Hoche* restlos verhaftet ist. Ist für diesen die geistige Welt nur Epiphänomen, d. h. eine sachlich überflüssige Zugabe zu den materiellen Vorgängen, so weist Häberlin die seelische Welt als die einzige Kraft alles Seienden überhaupt nach. Indem er von der Selbstwahrnehmung ausgeht, vollzieht sich die Fremdwahrnehmung als eine Ichsetzung des Du, d. h. des Anderen, Fremden. Das eigene Ich ist also das «*Urbild*» von allem als wirklich Wahrgenommenen. Alles Wirkliche ist damit, dass es als wirklich geschaut ist, auch geschaut als ein Ich und damit als reine Seele. Das ist der Fundamentalsatz der Häberlinschen Psychologie, der eine kopernikanische Wandlung der überkommenen Anschauungen bedeutet. Den Einwand, dass ja aber das Fremde für die Wahrnehmung körperlich erscheine, zerstreut er mit der Antwort, dass das Körperliche Symbol eines Seelischen sei. Es kann sich daher nicht um zwei getrennte Wirklichkeitswelten handeln, sondern nur um eine Bezogenheit von wahrem Sein und dessen Erscheinungsweise. So werden alle Versuche einer Parallelisierung oder eines Kausalzusammenhangs von Seelischem und Körperlichem bei aller Achtung vor *S. Freuds* Verdiensten abgelehnt.

Häberlins Elementarpsychologie «Der Geist und die Triebe» zeigt, dass er mit *Rousseau* für das Starke, Natürliche im Menschen ist, aber er weiss von der zerstörenden Macht der Triebe. So lockt er nicht mit dämonischen Träumen der Tiefe, sondern zeigt mit *Pestalozzi*, dass wir Beherrschung und Einkehr brauchen. Der Sinn der Erziehung ist daher, die blosse Ich-Orientiertheit des menschlichen Wünschens, Strebens und Handelns zu überwinden zugunsten der harmonischen Einheit alles Lebens. So ist seine starke Neigung zur Pädagogik zu verstehen, die in seinem Werke «Wege und Irrwege der Erziehung» zum Ausdruck kommt. «Wir sollen die Kinder so erziehen, wie sie sich ihrem wahren Wesen und damit ihrer Bestimmung gemäss entwickeln und erziehen würden, wenn sie für sich allein die Kraft und Einsicht dazu besässen.» Darum werden Kinderfehler zu Hemmungen des Lebens, wie seine Darstellung von Entwicklungsanomalien heisst, weil ungebändigte und unerledigte seelische Erregungen zu lebenslänglicher Gebundenheit und Fixierung führen können. Von der Psychoanalyse aber trennt ihn grundlegend seine Lehre von einer «formalen» Grundtendenz neben und ausser den Trieben, eines sittlichen *Urfaktors*, der alle Triebregungen zu dirigieren trachtet und im Gewissen seinen urteilsmässigen Ausdruck findet.

Philosophie kann für Häberlin daher auch nicht anders enstehen als auf dem Grund lebendigen ethischen Bewusstseins. Ihre verschiedenen Disziplinen ergeben sich daraus, dass ihr Betrachtungsgegenstand das Dasein in seinen Situationen ist. In der *praktischen* Situation stehen wir, sofern wir etwas wollen. Das heisst aber zunächst: unzufrieden sein mit dem, was da ist. So ist die praktische Situation der lebendige Widerspruch zwischen dem, was da ist, und dem, was sie will. Dieses über die Situation hinaus wollen, nennt Häberlin «Trandzendieren». Ginge das Dasein in seiner praktischen Situation auf, so wäre Unruhe, Hoffnung und Enttäuschung, Sorge und Sehnsucht seine einzige Stimmung. An der Tatsache aber, dass wir Heiterkeit, Ruhe, Glück kennen, erweist sich, dass es in seiner Praxis nicht aufgeht. Schon in dem Augenblick, wo eine Handlung gelingt, also im Erlebnis des Erfolges findet sich eine andere Situation.

Die Möglichkeit, das Irreale zwar nicht zu realisieren, aber im Schauen zu erleben, bietet die Phantasie. So «transzendieren» wir phantasierend das praktische Leben, d. h. wir betreten die *ästhetische* Situation. Im ästhetischen Leben leben wir die Ganzheit und innere Unangefochtenheit des Daseins ohne jede enge praktische Bedingtheit. Denn wo die Not der Praxis zurücktritt, tritt der Sinn für Schönheit hervor. Im Humor erhebt sich die ästhetische Selbstbejahung des Daseins über die Bedingtheit der praktischen Situation. Im Spiel, im Sport, im Fest triumphiert die ästhetische Haltung über alle «Besorgung».

Als Böses wird aber die Verfassung des praktischen Lebens erfahren, sofern sie Widerstand gegen das Gute ist. Es hängt damit zusammen, dass die moralische Erfahrung Erlebnis der Schuld ist. In der *moralischen* Situation tritt das praktische Dasein auf eine neue Stufe, sie unterscheidet sich von der Praxis schlechthin dadurch, dass sie vom Ideal geleitet wird. Die moralische Erfahrung ist die Erfahrung des Getriebenseins, d. h. der Praxis, sofern sie nicht dem Willen entspricht, sondern dem sittlichen Standpunkt widerspricht. Die Erfahrung als moralische zeigt uns unser Dasein als *nicht* entschieden dem Guten zugetan.

Religiöse Erfahrung ist Einsicht in die Ohnmacht der Praxis in Ansehung ihres Sinnes. Sie ist positiv Erfahrung göttlicher Existenz in Gestalt göttlichen Willens. Wunder ist der Name für die Gelegenheit, bei welcher religiöse Erfahrung wirklich wird. Dazu eignen sich besonders diejenigen Ereignisse, die unserer eigenen Zwecksetzung zuwiderlaufen und den praktischen Optimismus erschüttern. So ist religiöser Erfahrung das Kreaturgefühl wesentlich. In der religiösen Situation weiss das Dasein aus Erfahrung um seine praktische Sinnlosigkeit, aber zugleich auch um das Aufgehobensein dieser Sinnlosigkeit im göttlichen Willen. Dass Häberlin nicht ausdrücklich von einem persönlichen Gotte spricht, ist aus seiner empirischen Wissenschaftlichkeit zu begreifen. Wenn aber *P. Herzog* in bezug auf ihn die Formel prägt, dass bei ihm **Leibniz** *Monadenlehre* eine neue Auferstehung erlebt habe, so trifft er damit ebenso wenig die gesamte Wirklichkeit wie *Messers* Terminus «eine spiritualistische Metaphysik im Geiste protestantischen Christentums». Indem er das Gewissen in sein Recht einsetzt und die Dualität des geistig-objktiven und des triebhaft-subjektiven Prinzips betont, folgt er den Spuren *Kants*, weiss sich aber in der Definition des religiösen Gefühls durchaus frei von dessen Moralismus und bildet hier den richtigen Ansatz *Schleiermachers* weiter, ohne dessen Pan- oder Panentheismus hier auf-

zunehmen. Dass er in gleicher Weise von der Existenzphilosophie *Jaspers* wertvolle Anregungen bekommen hat, ist so deutlich wie sein Abstand von *Klages* und *Nietzsche*. Aber diese Berührungen sind zu einem selbständigen und durchaus eigenen Ganzen verwoben, das für die Gegenwart richtunggebend sein kann. Denn kein zeitgenössischer Denker vermag mit einem solchen Minimum an kategorialen Mitteln ein solches Höchstmass gehaltlicher Auslegung zu erzielen. Gewiss stellt Häberlin an die Denkkraft des Lesers ernste Anforderungen und es ist unmöglich, auch nur annähernd einen Eindruck von der horizontalen Weite seines Werkes zu vermitteln, denn er ist Geist vom Geiste des grössten philosophischen Genius der Schweiz, **Paracelsus** *(Medicus)!*

Lic. Dr. *Hs. Vorwahl.*

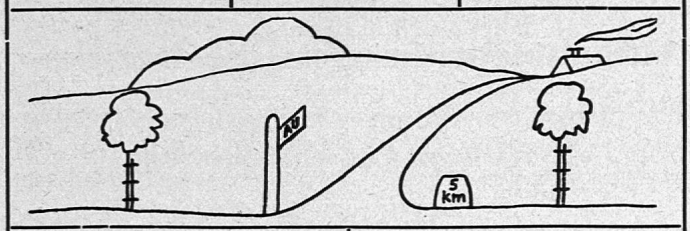
FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Ein Wochenbild

(Siehe Einführung in Nr. 11 der SLZ.)

Erzählen Die Landstrasse von Emil Weber aus „Fritz und seine Freunde".	**Von der Strasse**	**Lesen** Marianne und der Schimmel; Sunneland, pag. 87. Das rote Auto; Goldräge, pag. 64.
Aufsatz Ein Auto-Unfall. Mein Hut liegt im Graben. Karl schürft sich das Knie. Erlebnis-Aufsätze!	**Sprache** Was Karl auf der Strasse hört und sieht: Ein Kind schreit. Ein Pferd stürzt. Ein Wagen knarrt. Ein Knabe johlt.	**Rechnen** Errechnen von Weglängen; Stöcklin III, pag. 43, No. 31. Zu- und Abzählen, Lebensgebiet „Strassenbäume"; II. Kl.



Schreiben Einschleifen des st, St. Wörter mit St, st. Strassenschilder!	**Zeichnen** Fahrzeuge: Autos, Velos, Karren, Strassenwalze, Leichenwagen, Kinderwagen. Leute: Briefträger, Milchmann, Strassenkehrer, Kaminfeger.
Singen und Turnen Zieh, Schimmel, zieh! Ringa Reia, pag. 99. Dreimal um das Gässchen; Singspiel von Lehnhoff	**Handarbeit** Ausschneiden: Wegweiser, Strassenlampe, Verbottafel, Gartengeländer. Basteln: Anschlagsäule aus Suppenrollen. Karren aus Zündholzschachteln. Falten: Strasse mit Falthäusern.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

4.-6. SCHULJAHR

Versuche mit Bohnen[1)]

I.

Zunächst wird der Bau des Bohnensamens genau untersucht. Aeussere Betrachtung: Die Bohne ist von einer derben, lederartigen Haut umgeben. An der Einbuchtung erkennen wir einen matten Fleck, den Nabel. An dieser Stelle sass der Same mit einem Stielchen an der Fruchtwand fest. Daneben ist eine flache Vertiefung, der Keimmund. Hier tritt die Wurzel aus.

Nun nehmen wir Bohnen, die etwa 12 Stunden im Wasser gelegen haben. Die Samenhaut können wir leicht abziehen. Jetzt haben wir den Keim vor uns. Wir biegen die Keimblätter auseinander und stellen die Anheftungsstellen der Keimblätter am Stengel des zukünftigen Pflänzchens fest. Davon nach unten: Stengelteil und Würzelchen, nach oben Stengelteil und erste Laubblätter. Nachweis des Stärkegehalts der Keimblätter durch Jodreaktion. Betrachtung eines Keimblattquerschnittes in Glyzerin unter dem Mikroskop bei etwa 200- bis 300facher Vergrösserung. Wässerige Jodlösung zugeben. Die Stärke erscheint blauschwarz, die kleinen Eiweisskörper gelb.

II.

Vielleicht wird von den Kindern die Frage gestellt: «Warum kann der Bohnensame jahrelang lagern, ohne zu verderben?» Wir stellen dazu folgende Versuche an:

1. Wir wiegen etwa 50 bis 100 g Bohnensamen ab. Die Bohnensamen schneiden wir vorsichtig in kleine Scheibchen. Die trocknen wir auf einem nicht zu heissen Ofen oder Herd, in der Sonne oder ganz vorsichtig im Sandbad über der Spiritusflamme. Staub möglichst fernhalten! Dann wiegen wir wiederholt, bis kein Gewichtsverlust mehr eintritt. Der Gewichtsverlust entspricht dem Wassergehalt, den wir in Prozenten berechnen.

Aehnlich stellen wir den Wassergehalt anderer Pflanzenteile fest, z. B. bei einer Kartoffel, bei Frischholz, bei grünen Blättern und bei einem Pilz. Die Bohne enthält verhältnismässig sehr wenig Wasser.

2. Dass diese Wasserarmut für die Haltbarkeit äusserst wichtig ist, zeigen folgende Versuche.

Man bringt an einem kalten Wintertage trockene und gequollene Bohnen ins Freie. In der warmen Jahreszeit stellt man (nach Schmeil) die in Probiergläsern befindlichen Bohnen in eine Kältemischung, die man durch Vermengen von feingestossenem Eis und Viehsalz herstellt. Danach lässt man die Bohnen zwischen feuchten Sägespänen keimen. Die gequollenen Samen keimen nicht. Sie sind erfroren.

Ferner stelle man in getrennten Probiergläsern trokkene und gequollene Bohnen in ein heisses Wasserbad, dessen Wärme 60° C nicht übersteigen soll. Danach lasse man keimen. Die gequollenen Bohnen sind in der Hitze zugrunde gegangen. Sie keimen nicht mehr.

Feststellung: Die feste, lederartige Haut hält die Bohne zusammen. Diese Haut und die Wasserarmut schützen die Samen vor Hitze, Kälte und Fäulnis.

K. Jahn.

[1)] Aus der Zeitschrift «Das Episkop» mit Erlaubnis der Franckh'schen Verlagshandlung, Stuttgart.

7.-9. SCHULJAHR

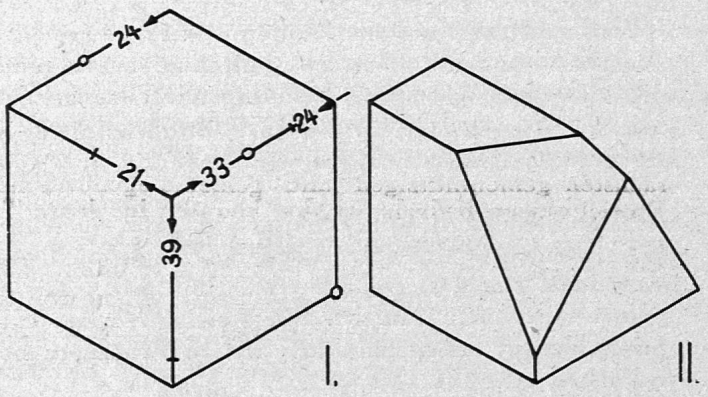
Aus dem Projektions-Zeichnen

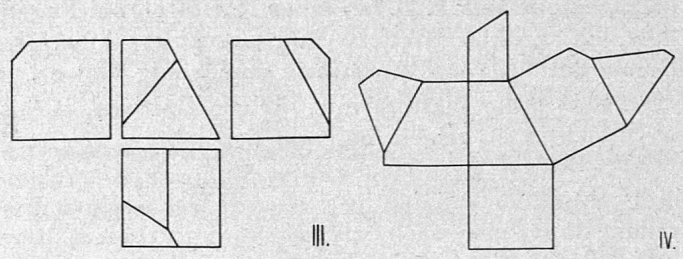
Parallelperspektive und Projektion sind die wichtigsten Mittel, technisches Gedankengut zu beschreiben. Die zeichnerische Darstellung gestattet die Herstellung eines genauen Modells oder eines vollendeten Werkes.

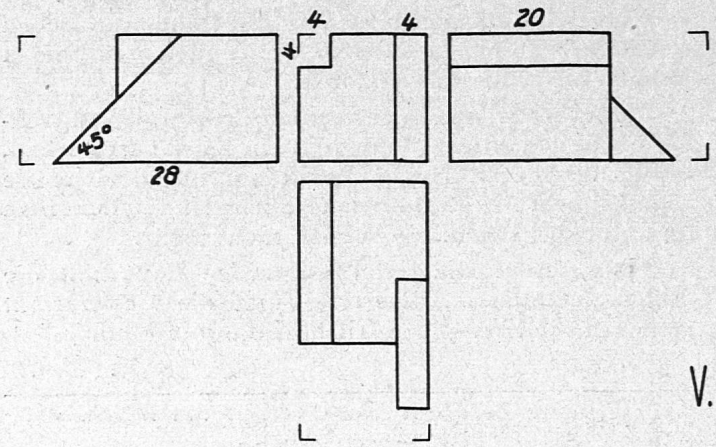
Wollen wir nicht auch dem Sekundarschüler Gelegenheit bieten, Gebilde seines Denkens stofflich zu gestalten, sich ähnlich dem Architekten und dem Ingenieur schöpferisch zu betätigen? Er wird mit der ganzen Kraft dabei sein und Anforderungen gerecht werden, die beträchtlich über das übliche Mass hinausgehen. Es bietet sich dabei Gelegenheit, sein Vorstellungs- und Darstellungsvermögen für räumliche Dinge planmässig zu entwickeln und zu schärfen, und er wird reichen Gewinn haben, auch wenn er in seinem späteren Beruf nie vor ein Reissbrett gestellt wird.

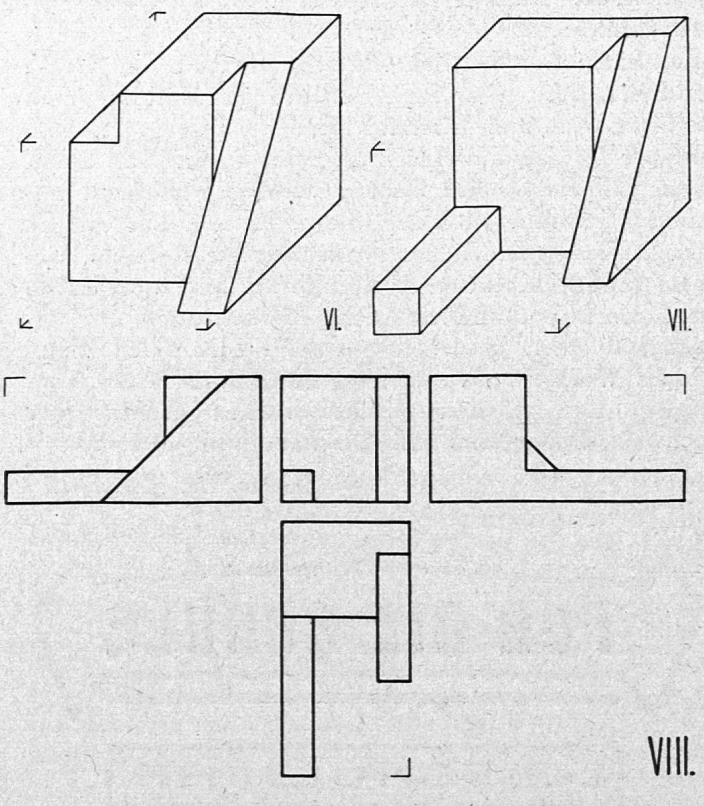
Im folgenden sollen zwei Proben aus einem so eingestellten Lehrgang herausgegriffen und gezeigt werden.

1. An einem Würfel von 45 mm Kantenlänge (I) ist durch drei Punkte, die von einer Ecke um 21, 33 und 39 mm entfernt sind, ein ebener Schnitt zu legen. Ein zweiter ebener Schnitt geht durch die umringelten Punkte. Der Würfel ist darzustellen in Parallelperspektive (II) und Projektion in vier Richtungen: Grundriss, Aufriss, Seitenriss von links her und Seitenriss von der rechten Seite. Schliesslich ist noch die Abwicklung (IV) zu konstruieren und der Körper in Papparbeit anzufertigen.









Die Aufgabe wurde einer 3. Sekundarklasse als Klausur aufgegeben und vom besten Schüler ohne Papparbeit in anderthalb Stunden gelöst.

2. Die andere Probe legt das Hauptgewicht auf die Parallelperspektive. Sie stellt an die Denkkraft hohe Anforderungen.

Von einem Balken wird nach gegebenen Projektionen (V) ein Stück abgeschnitten. Es sind darzustellen die beiden Balkenenden in Parallelperspektive (VI und VII) und von VII Projektionen nach dem Muster von V, was in VIII dargestellt ist. Beide Balkenenden werden am Schluss aus Elementen eines Baukastens zusammengefügt.

Die Aufgabe wurde von derselben Klasse ohne Vorbesprechung in Angriff genommen, und die beste Lösung kam ohne Hilfe in 1¾ Stunden zustande. *F.*

AUFSATZ

Aufnahmeprüfung in die Bezirksschule

Eine Ueberraschung. Ein schlimmer Tag. Da weinte ich.

Als Grundlage einer kurzen Untersuchung dienen uns die Prüfungsarbeiten von 113 Knaben und 118 Mädchen. Die Schüler haben fünf Schuljahre hinter sich, ganz vereinzelt kommen sie aus der 6. Klasse oder der I. Klasse Sekundarschule. Bei der Aufgabenstellung lag die Absicht zugrunde, möglichst gleichwertige Themen zu finden, unter denen die Kandidaten wählen konnten, wobei zu beachten ist, dass inhaltlich die beiden letzten Stoffe sich berühren oder ganz ineinander übergehen können. Bei den Knaben wählten 50 «Ein schwerer Tag», 49 «Eine Ueberraschung», 16 «Da weinte ich». Für die Mädchen ergibt sich folgendes Bild: Erstes Thema 43, zweites 59, drittes 16. Das letzte Thema muss für die Statistik zum ersten gezählt werden, da es, wie zu erwarten war, völlig gleich bearbeitet wurde wie jenes. Es

haben also beide Stoffe ungefähr in gleicher Weise die Schüler zur Gestaltung ihrer Erlebnisse angeregt.

Inhaltlich kann «Ein schlimmer Tag» weniger befriedigen, weil fast durchweg ein Einzelerlebnis (Sturz, Gefahr des Ertrinkens, Geld verlieren, Geschirr zerschlagen) entwickelt wird und nur vereinzelt ein ganz verhängnisvoller Tag zur Darstellung gelangt. «Eine Ueberraschung» erfuhr eine gleichmässige und in der Regel gute Durchführung. Was die Prüfung an allgemeinem Interesse bieten kann, liegt in der Erscheinung, dass die Knaben viel konkreter, bestimmter und mit nüchterner Sachlichkeit das Erlebnis durchführen als die Mädchen, die sich nicht selten in Geschwätzigkeit, unklaren Situationen und unvermittelten Uebergängen verirren. Für sie wird es im Interesse einer straffen Erziehung zur Darstellung des wirklich Geschauten und Erlebten notwendig, Aufsatzübungen im scharfen und truglosen Beobachten von Einzelvorfällen und nüchternen Feststellen von Erscheinungen des Alltags einzuschalten, damit die wertvollen Seiten des Erlebnisaufsatzes in der genannten Richtung ergänzt werden.

In der formellen Bewältigung des Stoffes haben die letzten zehn Jahre erfreulichen Aufstieg gebracht. Ein einziger Aufsatz zeigt noch den berüchtigten Als-Satz ohne Schluss. Die Sätze fliessen zwanglos und oft sogar behaglich aus der jugendlichen Feder. Einigen gelingt prächtig die Darstellung des Stammelns eines kleinen Sünders, zwei wagen sich auf das Glatteis des Wechsels der Zeitform zur Hebung des Eindrucks: Uebergang aus der Vergangenheit in die Gegenwart. Der Wortschatz ist bei vielen erfreulich entwickelt: Bedrückt, verschmitzt, kleinlaut, zerknirscht.

Neben den vielen guten Arbeiten, die ein wertvolles Beweisstück für den nun doch mit allem Ernst betriebenen muttersprachlichen Unterricht darstellen, nehmen sich die Redeblüten aus vergangener Zeit recht seltsam aus: Die Sonne stach mir wie Spiesse in die Augen; Das ganze Erdental war von der Sonne umflossen; Der frische Tannenduft mundete mir herrlich.

Es gab eine Zeit, und sie liegt nicht weit zurück, da wurde jedes Zwiegespräch in der Mundart dargeboten. Diese jeder Berechtigung entbehrende Verwendung unseres mundartlichen Sprachgutes, auch in Fällen, da gar keine besondere Würze beabsichtigt ist, verwischt oft den guten Eindruck einer Arbeit.

Im Stil ihrer Grossväter ergehen sich die Enkel in der Darstellung der Abfahrt eines Zuges, in der reichlichen Verwendung von «derselbe», der schleppenden Partizipalform: In die Küche eingetreten ... Auf dem Bahnhof angekommen ... Als Fremdwörter erscheinen: Kommissionen, pressieren, zirka, adressiert. (Sämtliche Wörter sind falsch geschrieben.) Der Apostroph wurde zweimal angewendet, natürlich falsch. Also fort damit! Die Interpunktion war in keinem einzigen Relativsatz richtig gesetzt. Es wird also dieses Gebiet der Oberstufe zugewiesen werden müssen.

Eine der bestbeurteilten Arbeiten möge hier noch angefügt werden:

Eine Ueberraschung.

Mein Geburtstag war herangekommen. Am Nachmittag lud ich meine Schulkameraden ein. Röbi schenkte mir zwei Meerschweinchen. Freudig stürmte ich die Treppe hinauf. Plötzlich machte ich Halt.

Die Türe ging, von unsichtbarer Hand geöffnet, auf. Ein weisses Etwas raste herein. Wie eine abgeschossene Kugel rannte es mir zwischen die Beine. Ich flog kopfüber in einen Kübel Schmierseifenwasser. Da tönte Hundegebell an mein Ohr. Ich hob den Kopf aus der gelben Brühe. Dann fischte ich die niesend im Becken herumschwimmenden Meerschweinchen auf. Jetzt erst blickte ich mich um. Ich sah meine Kameraden lachend um einen Hund herumstehen. Ist er mein? fragte ich die Mutter. Als sie bejahte, jubelte ich auf. Kaum hörte es Foxli, so sollte er nämlich heissen, so durchbrach er die Reihen meiner Freunde und umsprang mich mit freudigem Gebell. Ich selber begann vor Freude zu tanzen.

«Etwas anständiger hättest du mich begrüssen können, dachte ich, das muss ich dir noch beibringen.»

*

Das schweizer. Bundesfeierkomitee

Im Jahre 1909 fasste der St. Galler Kaufmann Albert Schuster den Plan, unserer Bundesfeier einen tieferen Gehalt zu geben durch ein Opfer, zu dem das ganze Volk beitrage. So wurden die Bundesfeier-Postkarten geschaffen, die 1910 erstmals verkauft wurden: 307 308 Stück. Der Ertrag ermöglichte es, schon im ersten Jahr 29 000 Fr. für die Wassergeschädigten abzugeben.

Bei Anlass des 25jährigen Jubiläums der segensreichen Einrichtung wurde eine hübsch ausgestattete Erinnerungsschrift *«Das schweizerische Bundesfeier-Komitee 1909—1934»* herausgegeben, die den Teilnehmern an der ordentlichen Hauptversammlung vom 1. April 1935 überreicht werden konnte. Darstellung und Tabellen zeigen, wie die Sympathien des kaufenden Publikums schwankten, wie der Vertrieb der Bundesfeier-Abzeichen (seit 1923) der Sache einen neuen Aufschwung gab und wie in den 25 Jahren die mannigfachsten gemeinnützigen und gemeineidgenössischen Einrichtungen bedacht werden konnten in einem Totalbetrag von annähernd 6 Millionen Franken.

Die Schrift gedenkt auch ehrend der Männer, die sich für die Sache geopfert haben, vor allem des Anregers und Gründers Albert Schuster, des ersten Präsidenten Dr. J. F. Schmid, Bern, und des zürcherischen Erziehungssekretärs Dr. Fritz Zollinger.

Die erwähnte ordentliche Hauptversammlung in Bern, unter dem Vorsitz von Dr. Ed. Scherrer, St. Gallen, genehmigte diskussionslos Jahresbericht und Jahresrechnung 1934; aus dem Erträgnis konnten für die hauswirtschaftliche Erziehung Fr. 357 000.— abgegeben werden. Für die Bundesfeier des laufenden Jahres 1935 werden wieder 2 Postkarten zu 30 Rappen und eine gestickte Plakette verkauft werden. Der Erlös soll dem freiwilligen Arbeitsdienst jugendlicher Arbeitsloser zugute kommen. Schon wurde auch für 1936 die Zweckbestimmung getroffen, nämlich zugunsten der vom Bund anerkannten Fürsorgestellen zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Der Vorstand des Bundesfeier-Komitees hat im abgelaufenen Jahre zwei schmerzliche Verluste erlitten durch den Hinschied der Herren Viktor Schuster, Zürich, Präsident des Geschäftsausschusses, und O. Vaterlaus, Thalwil. Neu in den Vorstand wurden gewählt die Herren Dr. Chapuisat, Genf, und Musso, Präsident der «Pro Ticino».

Der Schweizerische Lehrerverein ist mit zahlreichen anderen schweizerischen Organisationen Mitglied des sehr umfangreichen Bundesfeier-Komitees. Die ihm angeschlossene schweizerische Lehrerschaft wird auch weiterhin gerne bereit sein, sich in den Dienst der guten vaterländischen Sache zu stellen. *P. B.*

Aus der Presse

In der «*Schweizer Schule*» vom 1. April wird in durchsichtiger Zusammenstellung folgendes mitgeteilt:

> «Gegen den anlässlich des Schulgebetstreites und *als Präsident der vom SLV gebildeten Kommission für interkantonale Schulfragen* vielgenannten — sozialistischen — Erziehungschef Hauser ist im Basler Grossen Rat Anklage wegen schwerer Unkorrektheit in der Geschäftsführung erhoben worden ... usw.»

Allerdings hat Herr Regierungsrat Hauser mehrfach über die Schaffung schweizerischer und interkantonaler Lehrmittel referiert, im SLV und in der Erziehungsdirektorenkonferenz. Dass das verdienstlich und notwendig war, ist bisher von niemandem bestritten worden. Der Genannte war aber nie Mitglied der Kommission, konnte es als nicht amtierender Lehrer gar nicht sein und war selbstverständlich auch nicht Präsident derselben.

Zum erwähnten «*Schulgebetstreit*» wird uns folgendes berichtet: Seit 1922 war das Schulgebet in Baselstadt fakultativ. Als im Jahre 1932 der *Erziehungsrat* die Verordnungen zum neuen Schulgesetz überprüfte, wurde von dieser Behörde u. a. *einstimmig* beschlossen (der katholische Parteivertreter *hatte sich der Stimme enthalten*) das fakultative Schulgebet aufzuheben. Der Vorschlag kam nicht vom Vorsteher des Erz.-Departementes. Aus Rechtsgründen hob aber der *Regierungsrat* seinerseits den vom Erziehungsrat gefassten und rechtmässig gar nicht in Kraft getretenen Beschluss wieder auf, weil ihm die juridische Grundlage im Erziehungsgesetz fehlte. Gewährsleute, die politisch Herrn Dr. Hauser fernstehen, erklären, dass der Erziehungschef in der ganzen Sache sich durchaus loyal und den Wünschen der Reklamanten gegenüber entgegenkommend gezeigt habe und weit davon entfernt war, aus der Angelegenheit eine Prestigefrage zu konstruieren.

Die Tatsachen zeigen also ein etwas anderes Bild, als die auf unrichtiger Information fussende Konstruktion einer gegen den SLV gerichteten «Kausalreihe». Die Unkorrektheiten des Basler Erziehungschefs liegen auf einer ganz andern und mit gutem Grunde leicht zu berennenden Angriffsfläche.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Anlässlich der Jahresversammlung unseres Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform wurde die Gründung einer pädagogischen Arbeitsgruppe für die Primaroberstufe beschlossen. Damit soll die so fruchtbare Arbeit der früheren Arbeitsgruppen auf kantonalem Boden wieder aufgenommen werden. An der ersten Zusammenkunft vom nächsten Mittwoch soll gleich ein herzhafter Sprung in die praktische Arbeit getan werden. Wir hoffen, es sei eine ansehnliche Anzahl von Kollegen aller Kantonsteile bereit zur Mitarbeit. Der Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform wird diese Unternehmung in dem Sinn unterstützen, dass er die Vergütung der Reiseauslagen übernimmt. Näheres siehe unter «Versammlungen».

E. Grauwiller.

Freiburg.

Die reformierten Schulen des Seebezirks, etwa 20 Schulen, haben sich zwecks Anschaffung von Anschauungsmaterial zu einer Zentrale zusammengeschlossen. Bisher konnten über 150 Wandbilder, zwei bequem transportierbare Projektionsapparate und ein «handlicher» Kino-Apparat angeschafft werden. Die Bilder können beliebig ausgetauscht werden, und die verschiedenen Apparate wandern nach einem aufgestellten Plane von Dorf zu Dorf. Nachmittags finden gewöhnlich Vorführungen für die Kinder und am Abend solche für Erwachsene statt. Die dabei erhobenen freiwilligen Beiträge setzen die Zentrale instand, mit nur geringen Gemeindebeiträgen auszukommen.

H. F.

Luzern.

Die Jahresversammlung der Sektion Luzern des SLV findet also *übermorgen*, Montag, den *15. April*, um 10 Uhr, wie üblich in der Musegg-Aula statt. Der Schulschluss auf dem Lande ermöglichte es diesmal, von dem sonst traditionellen Ostermontag abzusehen. Zum letztenmal wird Herr *J. Wismer*, derzeitiger Regierungsrat, die Versammlung leiten, die einen neuen Führer wählen muss. Im Mittelpunkt der Konferenz steht sodann ein Vortrag von Herrn Sekundarlehrer *Robert Blaser*, Luzern, über den um das kantonale Schulwesen sehr verdienten Staatsmann *Eduard Pfyffer*, den Stiefbruder des berühmten Politikers Kasimir Pfyffer. *Sn.*

Solothurn.

Der neue Bundesrat, Herr *Hermann Obrecht*, hat seine erfolgreiche Laufbahn als Lehrer begonnen. Nachdem er an der Seminarabteilung der Kantonsschule in Solothurn sein Patent erworben, amtete er zwei Jahre in Welschenrohr an der Primarschule. Dann vertauschte er den Bakel mit der Stellung eines Regierungs-Sekretärs beim Finanzdepartement, — womit er sehr rasch die klare Einsicht bekundete, dass für finanzielle Begabungen der Lehrerberuf nur ein unzureichendes Betätigungsfeld bietet. — Als ein an eine schweizerische Universität berufener deutscher Professor dem Erziehungschef die Enttäuschung nicht verhehlte, unter den Studenten vorwiegend Lehrer und Lehramtsschüler an Stelle reinblütiger Akademiker zu finden, tröstete ihn der Regierungsrat mit der schlagfertigen Bemerkung: «In der Schweiz kann ein Lehrer alles werden». Der neue Bundesrat, von dem wir hoffen, er habe seinen Ausgang in wohlwollendem Andenken behalten, ist ein neuer Beweis für die zitierte Behauptung, auf die wir Lehrer mit Recht stolz sein dürfen.

**

St. Gallen.

In der letzten Versammlung des *Kantonsschulvereins* hielt Frl. Dr. Helen *Schaeffer*, Berufsberaterin, St. Gallen, einen Vortrag über die *Berufsfrage der höheren Schülerin*. In der Diskussion äusserte sich Herr Prof. Dr. Näf zur Frage der Koedukation und beantragte den Ausbau der jetzigen Realschule zu einem Mädchengymnasium nach dem Vorbilde der entsprechenden Bildungsstätten der Städte Basel und Zürich. Für den zurücktretenden Herrn Dr. R. Hiller wurde Herr Dr. med. Karl Rechsteiner zum Vereinspräsidenten gewählt.

Am 3. April feierte Herr Altseminarlehrer *Heinrich Himmel* in Rorschach seinen *70. Geburtstag*. Der sich heute noch einer beneidenswerten körperlichen und geistigen Rüstigkeit erfreuende Jubilar wirkte von 1886 bis 1930 mit grossem methodischem Geschick als Lehrer für Naturkunde und Turnen (früher auch für Zeichnen) an unserer Lehrerbildungsanstalt und war uns auch durch die damals nicht selbstverständ-

liche Art, uns als angehende Männer zu behandeln, ein lieber Lehrer. Wir wünschen ihm von Herzen glückliche Fahrt ins achte Jahrzehnt. *e*

Thurgau.

Die *Sekundarschule Diessenhofen* konnte mit dem diesjährigen Examen die Feier ihres *100jährigen Bestandes* begehen. Bei diesem Anlasse hielt der Schulratspräsident, Herr Pfarrer Jucker, eine gehaltvolle Jubiläumsrede, in der er kurz die Geschichte der im Jahre 1835 gegründeten Schule schilderte. *r.*

† Prof. Dr. C. A. Fenner

In Zürich starb nach jahrelangem, schwerem Asthmaleiden Dr. C. A. Fenner, Lehrer der Naturgeschichte am kantonalen Gymnasium. Aus einer Lehrersfamilie stammend, hatte der Verstorbene mit unermüdlichem Fleiss und zäher Ausdauer sich vom Sekundarlehrer zum Mittelschulprofessor emporgearbeitet. Sein Hauptgebiet war die Botanik, die er mit grosser Liebe pflegte. Klarheit, übersichtliche Anordnung, geschickte und lebendige Darbietung, sorgfältiger Aufbau vom Leichten zum Schweren waren hervorstechende Eigenschaften seines Unterrichtes. Eine glückliche praktische Veranlagung wies ihn namentlich auf die Gebiete der Hygiene und deren Anwendungen. Leider zwang ihn sein Leiden, das er mit bewundernswerter Ergebenheit und einer unerschütterlichen Hoffnung auf Besserung trug, schon vor Jahresfrist zum Rücktritt — ein Schritt, der ihm wohl wie kein zweiter in seinem Leben schwer wurde, denn C. A. Fenner hing mit ganzer Seele an der Schule. Er war ein Mensch von tiefem Gemüt, der sich vor allem der schwächern Schüler väterlich annahm und auch gegenüber Freunden und Bekannten jederzeit ein liebevolles Empfinden offenbarte. *S.*

Kleine Mitteilungen

Jugendherberge Lütholzmattstock.

Die Jugendherberge Lütholzmattstock bietet zirka 50 Jugendlichen Platz und ist mit Koch- und Essgeschirr versehen. Die wunderschöne Alp ist ebenso geeignet für einen Tagesaufenthalt wie als Absteigequartier für eine Pilatustour. Die Herberge ist erreichbar von Alpnachstad aus in schwach zwei Stunden.

Kurse

Volkshochschule Zürich.

Das Programm für das Sommersemester kann im Sekretariat, Münsterhof 20, bezogen werden; die Einschreibungen finden in der Zeit vom 5. bis 18. April statt. Die Vorlesungen beginnen am 30. April.

Blockflötenkurs.

Vom 23. bis 27. April findet in Aarau im Kirchgemeindehaus ein Blockflötenkurs statt für Anfänger und Fortgeschrittene. Leitung: Karl Rieper, Zürich. Kosten 5 Fr. Anmeldungen: Musikhaus Walter, Aarau, Rathausgasse.

Studienreise.

Der aargauische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen führt diesen Sommer in Verbindung mit Dr. Fritz Wartenweiler eine Reise nach Dänemark durch. Es haben sich eine Anzahl Leute gemeldet, die nicht Dänisch verstehen. Bei genügender Teilnahme soll versucht werden, für sie auf einer Volkshochschule (möglichst am Meer) einen Kurs mit deutschen Referaten von dänischen Lehrern im Sinn und Geiste der Volkshochschulbewegung zu organisieren. Sämtliche Kosten für die 14 Tage würden, alles inbegriffen, Fr. 240.— nicht übersteigen. Als Reisezeit kämen in Betracht die Tage vom 13. bis 29. Juli oder, wenn eine Mehrheit dies wünscht, vom 27. Juli bis 11. August. Als Mindestteilnehmerzahl gilt 30. Um die Sache vorbereiten zu können, ist es dringendes Erfordernis, dass sich Interessenten bis 20. April 1935 anmelden. Alle Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an *Alb. Räber, Lehrer, Baden,* Schartenstrasse 10.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 35.

Ausstellung:

Gesunde Jugend

(Wege zur alkoholfreien Jugenderziehung.)

Eröffnung: Mittwoch, 24. April, 15 Uhr.

Schweizerischer Lehrerverein

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Verschiedene Mitglieder haben sich empört, dass wir ihnen einen *Hotelführer* gesandt haben, den sie nicht bestellt hätten. Wir möchten hierzu beifügen, dass alle, die einer Institution beitreten, sich die Mühe nehmen sollen, auch die Bestimmungen einer solchen Institution zu studieren. Drin heisst es klar, dass das Reisebüchlein bei jeder Neuauflage für jedes Mitglied obligatorisch sei. Die letzte Auflage kam 1927 heraus. Nun sind es also 8 Jahre her. Wir verstehen ja, dass es heute schwer ist, unerwartete Ausgaben zu tragen. Wir haben aber im Nachtrag 1934 zum bisherigen Führer bekanntgegeben, dass wir auf 1935 einen Hotelführer herausgeben. Wer also den Nachtrag im Jahre 1934 gelesen hat, konnte von unserer Sendung nicht überrascht sein. Wer glaubte, dieses Opfer nicht bringen zu können, hätte sich ordnungsgemäss im Laufe des Jahres 1934 abmelden können. Daher konnten wir es nicht hinnehmen, dass einzelne Mitglieder die Sendung einfach zurückwiesen. Wir müssen bei einer so grossen Mitgliederzahl Ordnung haben. Sicher dachten diese Kollegen auch zu wenig an den guten Zweck unserer Stiftung.

Machen Sie den neuen Hotelführer überall bekannt!

Nach allerjüngstem Beschluss der Direktion der Drahtseilbahn *Siders-Montana-Vermala* erhalten unsere Mitglieder nunmehr 40 % Ermässigung statt wie bis anhin 30 %.

Die Gemeinde Näfels kämpft zur Zeit für die Erhaltung des historischen Freulerpalastes. Es wurde ein hübsches, interessant geschriebenes Heftchen herausgegeben: *Der Freulerpalast.* Es leistet im Geographie- und Geschichtsunterricht treffliche Dienste. Zudem soll der Verkauf dieses Heftchens auch etwas beitragen zur Erhaltung dieses historischen Wahrzeichens des Glarnerlandes. Das Heftchen kostet 1 Fr. und kann bei der Gemeindekanzlei in Näfels bezogen werden.

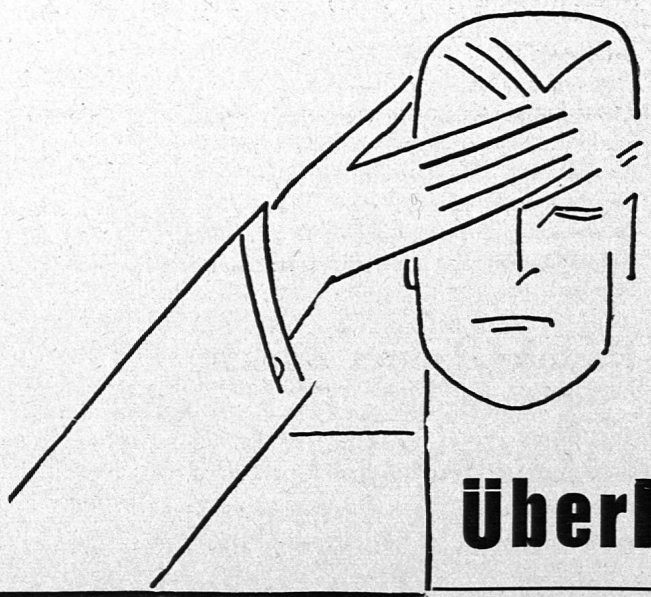
Die Geschäftsleiterin: *Frau C. Müller-Walt.*

Bureauschluss.

Die Bureaux des SLV (Sekretariat, Redaktion, Krankenkasse) bleiben vom 19. bis 22. April geschlossen. *Der Leitende Ausschuss.*

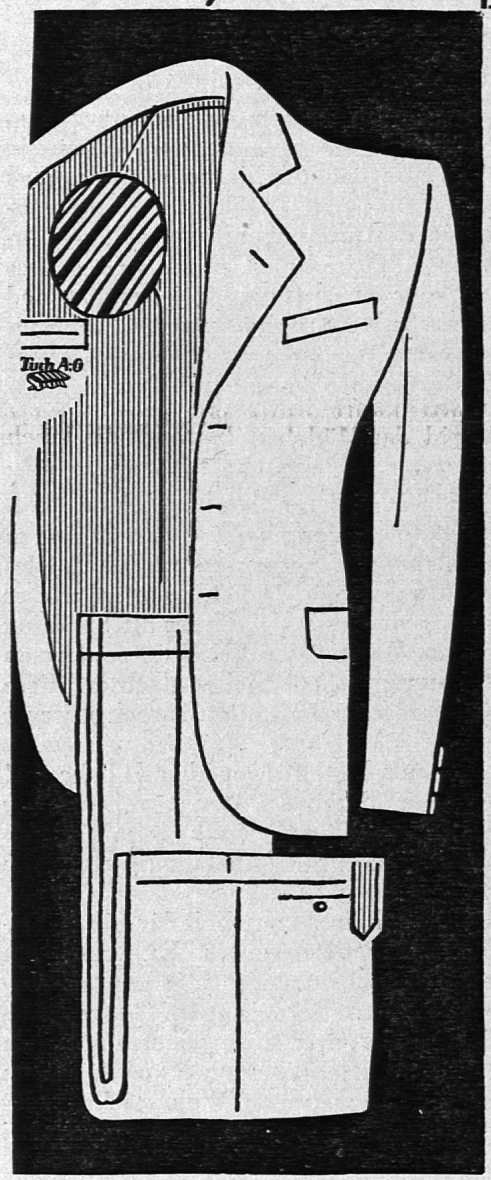
Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

7



Überlegung

führt immer zur Erkenntnis, dass Kleider nur dann billig sind, wenn sie lange halten. Weiteres praktisches Denken weist zur Tuch AG. Hier finden Sie erstklassige Facharbeit, beste Stoffe in vielseitigen modernen Mustern, prima Eigenverarbeitung in eigener Kleiderfabrik, schicke Passform und dazu alles in grosser Preiswürdigkeit



Übergangs-Mäntel	Regen-Mäntel
55.- 65.- 85.-	17.- 20.- bis 30.-

Herren-Anzüge	Sport-Anzüge
45.- 50.- 60.- 75.- 90.- 100.- 110.-	50.- 54.- 60.- bis 73.-

Tuch A.G.

Herrenkleider

Zürich, Sihlstrasse 43

Gleiche Geschäfte in Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Stans, Wohlen, Zug.
Depots in
Bern, Thun, La Chaux-de-Fonds.

Für jede Figur das richtige Kleid durch unsere Mass-Abteilung

Ihr Deutsch-Unterricht wird bereichert...

2 sehr praktische kleine Hilfsbücher:

Hans Rhyn
Kurzer Abriss der deutschen Grammatik
8. Auflage. Fr. —.90. Die konzentrierte Uebersicht der Grammatik und der Fachausdrücke.

Hans Bracher
Rechtschreibbüchlein
Fr. —.70. Der letzte Schüler findet sich damit in der Orthographie zurecht.

Ein wahres Meisterwerk von Schulbuch:

Otto von Greyerz
Deutsche Sprachschule
für Schweizer Mittelschulen
4. Auflage. Fr. 4.80. Ein Werk, das den Deutschunterricht wahrhaft neu aufgebaut hat.

Für Ihre Aussprache: 106

Chr. Winkler
Sprechtechnik für Deutschschweizer Fr. 3.60
Vorwort von O. v. Greyerz. Richtiges Hochdeutsch durch gründliche Uebungen.

Verlangen
Sie unser neues Schulbücherverzeichnis

A. Francke A. G. Verlag Bern

GESUCHT

auf 1. Mai zu 11 jährigem Mädchen gebildetes Fräulein, das die französische Sprache beherrscht, Schularbeiten und Klavierüben überwacht, nähen kann u. etwas im Haushalt mithilft. Gesundheitszeugnis erbeten. Offerten mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre SL 105 Z an AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Gesucht

wird für die Sekundarabteilung der Privatschule einer Schweizerfirma in der Nähe von Bergamo (Oberitalien) ein tüchtiger

Sekundarlehrer

ledig, protestantisch, patentiert in einem deutsch-schweizerischen Kanton. Antritt der Stelle sofort nach Ostern. — Offerten mit Zeugnisabschriften unter Chiffre SL 83 Z an AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich. Ausk. erteilt (ab 15. April) F. Kübler, Sekundarlehrer, Billrothstrasse 18, Zürich 8.

Die 103
Schweizer Kreide
Marke
SILBERHORN

bürgt für erstklassige Qualität, ist absolut gift-, sand- und steinfrei, schont das Tafelmaterial. Die Wirkung der überaus leuchtkräftigen Farbkreiden fördert in instruktiver Weise den Anschauungsunterricht. Muster gerne zu Diensten. Verlangen Sie Offerte bei Ihrem Papeteristen.

R. Zgraggen, *Fabrik f. Spezialkreiden,* **Steg**-*Zch.*

Kolleginnen und Kollegen, werbet für euer Fachblatt, die „Schweizerische Lehrerzeitung"

KAISER
& CO. AG. BERN • Marktgasse 39-41 •

für den Bezug von 2029

Schulmaterialien
Zeichen- u. Malartikeln

ZAHNPRAXIS
LÖWENPLATZ

F. A. Gallmann
Kant. dipl. Zahntechniker
Zürich 1 Tel. 38.167
Löwenplatz 47

Künstl. Zahnersatz, Zahnextraktionen, Plombieren. Spezialität: 1885
Gutsitzender *unterer* Zahnersatz. Oberer Zahnersatz naturgetreu in Form und Farbe. Reparaturen sofort.

Präzisions-Reisszeuge
verfertigt 28
F. Rohr-Bircher, Rohr-Aarau. Lehrer u. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. **Reparaturen aller Systeme** billigst. Preislisten gratis und franko.

Lehrer gesucht

Infolge Demission sucht die Gemeinde Pontresina auf 1. Oktober 1935 einen tüchtigen, patentierten **Primarschullehrer.**
Dieser muss befähigt sein, einwandfrei auf Deutsch und Ladinisch zu unterrichten.
Ueber Anstellungsbedingungen erteilt auf Verlangen das Gemeindebureau Pontresina Auskunft.
Anmeldungen mit Zeugnissen und Ausweisen sind bis spätestens am 25. April 1935 zu richten an den Schulratspräsidenten **Dr. R. Campell,** *Pontresina.* 113

Die durch Demission des bisherigen Inhabers frei gewordene 104

LEHRSTELLE

an der Unterschule **Lachen-Walzenhausen** *wird zu provisorischer Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerber mögen sich unter Beilage aller nötigen Ausweise bis zum 15. April 1935 beim Schulpräsidenten, Pfr. P. Vogt, anmelden.*

Die Schulkommission.

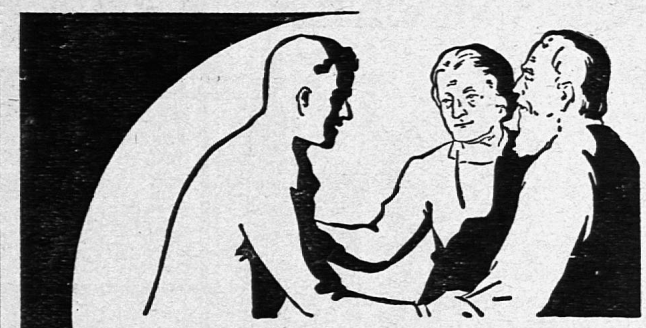
A. Rudolf, Zürich 1
Mühlegasse 13, Telephon 25.637
befriedigt jeglichen Literaturbedarf
1889

Verkaufe im Auftrag aus Privathaus 100

Bechstein-Flügel

modern, vollständig durchrevidiert u. neu gefilzt, mit Garantie, ev. auch auf Teilzahlung (an Tausch würde auch Klavier genommen) hochfeines, solides Konzertinstrument, passend für Verein oder Saal, zu selten günstigem Preis. — Anfragen erbeten an: **J. Bachmann,** Piano-Haus, **St. Gallen,** Ecke Gutenbergstrasse/Säntisstrasse.

Patentierter
Sekundarlehrer
m. 6 Semestern Universität, in Deutsch, Geschichte, Geographie, Latein, Französisch, Zeichnen, Turnen und Sport unterrichtend, sucht geeigneten Wirkungskreis (auch Stellvertretung). Fähigkeit, in den ersten drei Fächern auch auf einer höhern Schulstufe zu unterrichten. Auskunft durch Chiffre SL 117 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.



Wenn Sie eine nie versagende Stütze

Ihrer Familie sein wollen, so müssen Sie für alle Fälle vorsorgen. Eine Versicherung bei der „Unfall-Zürich" garantiert Ihnen eine Einnahme auch für die schwere Zeit, in der Sie infolge Unfalls erwerbsunfähig sind.

Vergünstigungen
gemäß Vertrag mit dem Schweizerischen Lehrerverein beim Abschluß von Unfall-Versicherungen.

Darlehen
an Beamte bis zu Fr. 500.- gewährt Selbstgeber gegen Ratenrückzahlung. Offerten mit Rückporto (20 Rp.) unter **Chiffre L 9536 K an Publicitas, Zürich.** 73

Piano
kreuzsaitig, Nussbaum, wie neu, nur Fr. 620.—.
Müller, Kollerweg 8, **Bern.** Telephon 22.798.
102

Fabrikneue 99
Portable Schreibmaschinen
Normalmaschine **Fr. 175.-**
verkauft mit Garantie
E. Brender, Zürich 1
B'hofquai 9, Tel. 37.447

Schulhefte

sind seit Jahrzehnten unsere Spezialität. Besteingerichtete Fabrik für Extra-Anfertigungen. Grosses Lager der Lineaturen für «Die neue Schrift». Alle übrigen Materialien in grosser Auswahl. 116

EHRSAM-MÜLLER SÖHNE & Co.
ZÜRICH 5 LIMMATSTRASSE 34

SOENNECKEN-FEDERN

für die neue Schweizer Schulschrift

Federproben auf Wunsch kostenfrei

250 S 16 S 27

F. SOENNECKEN · BONN
BERLIN · LEIPZIG

Wenn Sie Ihren Schülern eine Freude bereiten wollen, dann machen Sie mit Ihrer Klasse einen 85

AUSFLUG AUF DEN PILATUS

Die Jugendherberge Lütholzmattstock ob Alpnach bietet die beste Gelegenheit zum Ruhen und Übernachten. Auskunft erteilt **Fritz Engler, Hirschmattstrasse 45, Luzern.**

Kurhaus Feusisgarten am Etzel

95

empfiehlt der tit. Lehrerschaft seine grosse Gartenterrasse mit schönster Aussicht auf See und Gebirge. Beste Verpflegung, zivile Preise. Telephon 19.53 Feusisberg. **Die Verwaltung.**

Menzingen Hotel Hirschen

2012

mit grossem Garten, empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 6.-. Forellen. Prospekte durch **Familie Bächler, Tel. 19.**

Gersau Ferien im Hotel-Pens. BEAU-RIVAGE

am V'waldst'see. Empf. sich für Schulen. Gutbürg. Haus, Veranda, Garten. Pens. v. Fr. 6.50 bis 8.-. Prosp. verlangen. Tel. 23. 109 Bes. F. u. M. Pfund.

BONISWIL (Aarg. Seethal)

101 **GASTHOF ZUM OCHSEN**

Von den HH. Lehrern bei SCHULREISEN bevorzugt. Gute und reichliche Verpflegung. Grosser und kleiner Saal. Schöner Garten. Bitte Offerten verlangen! **Familie Weiersmüller.**

Nach dem Süden

ABANO TERME Padova

Rheuma. Gicht, Ischias, Moorbäder u. Packung. **Das beste von Schweizern besuchte Haus.** Etabliss. Hotel **CORTESI MEGGIORATO.** Prosp. u. Auskünfte durch die Direktion. 82

TORBOLE am Gardasee. 42

Ewig blühender Frühling! **Gianfilippis Hotel Garda** I. Kl. dir. a. See. Garten, Terrasse. Günstigste Pauschalpreise.

FRÜHLINGSFERIEN!

Hotel Suisse

Italien **OSPEDALETTI** Riviera

Pauschalpreis SFr. 140.— für 14 Tage Aufenthalt. Tagestour nach NIZZA inbegriffen.
35 M. Britschgi.

GENUA - Htl. Luzernerhof Rest. Liguria & Simplon

Bek. Schweizer Hotel. Nähe Bahnhof u. Hafen, Via Balbi 26/28. Fl. k. u. w. Wasser in allen Zimmern. Mäss. Pr. Bitte a. B'hof Htl. LIGURIA ausrufen. 111

Zoagli bei Rapallo Schweizerhotel CAP HELIOS

eig. Strand - jeder Komf. 75

Sestri Levante · Hotel Nettuno

Wunderv. Lage a. M.. Privat-Strand. Bek. vorz. Küche. Vorn. Verpfl. Pens. ab L. 23 bis 30. 77

Marina di Pietrasanta (Toscana) Villa Fini

1. Kl. Haus an wunderv. Strand. Meer, Gebirge, Park, eig. Pinienh. Pens. L. 20. Juli/Aug. L. 22 bis 30. 68

Venedig Hotel Stella d'oro Bellevue

Markusplatz 848 - Mod. Komf. Zimmer ab L. 8.- Volle Pens. ab L. 22.-. Pauschalpreise f. läng. Aufenthalt. 70

Venedig Hotel Pension Astoria

b. Markusplatz. Bürgerl. Familienhaus, feinste Wiener Küche. Zimmer m. fl. Wasser. Mässige Preise. Portier a. Bhf. V. Schweiz. bevorz. 91

FLORENZ Pension Villa Albertina

Via Dante da Castiglione 6, Tel. 26.632. Aller Komf. Gr. Garten. Liegeterrasse. Garage. Anerk. vorz. Küche. Mäss. Preise. Bes. Vereinb. f. läng. Aufenthalt. 90

NEAPEL-Posillipo · Deutsche Pension

1959 **LORENZ VILLA MARTINELLI**

Dir. am Meer. Eig. Strand. Pensionspreis ab Lire 25.-

Prospekte dieser Orte und Hotels durch **S. I. Rudolf Mosse, Mailand, Via Vivaio 12.**

BAD RAGAZ Hotel Pension Sternen

18

empfiehlt seinen gross. schattigen Garten m. gross. Restaurant, 150 Pers. fassend, f. Schulen und Vereine. Mittagessen in jeder Preislage. Café. Pension v. Fr. 7.- bis 9.-. Fliess. Wasser. Zentralheizung. Telephon 31.361. **Fam. Kempter.**

Kurhaus Blumenbergbad Telephon 10 Schwanden

ob Sigriswil am Thunersee. Geschützte, milde Südlage mit prachtv. Alpenpanor., Tannenwälder. Exkursionsgeb., für Ruhe u. Erholg. spez. empf. Liegehalle. Pens. Fr. 5.50 bis 6.50. 4 Mahlz. Prosp. und Ref. *Fam. Lehmann.* 67

MONTREUX - Hotel Pension Masson

Pension Fr. 7.- bis 8.-

Bestempf. heimeliges Familienhaus in ruhiger, prachtvoller Lage. Nahe Wald und See. Schöner Garten. **Ideale Osterferien.** Prospekte.
27 **Fam. Baer-Lüthi.**

FERIEN IM WALLIS

SAAS-GRUND Hotel Monte Moro

1562 m ü. M. Billige Preise. Familien- u. Gesellschaftsarrangements. Gute Küche. Ruhige, heimelige Lage. Station Stalden d. Visp-Zermattbahn. Bis Huteggen Postautoverkehr. 107 Fam. Schröter.

MELIDE *Nähe Lugano-Campione-Morcote*

Strandhotel Generoso

Das ideale Kleinhotel wie Sie es wünschen. Fl. Wasser, Garage, Park, Seeterrasse und eigenes Strandbad. Pens.-Preis ab Fr. 7.-, Spezialabkom., Tel. 73.80. *Neue Ltg.: Max Steiner,* chef de cuis. 1961

Lugano-Cassarate

Pension Schwyzerhüsli

Tel. 19.38. 1 Minute von See u. Tram. Pension von Fr. 6.50 bis 7.50. Fliessend. Wasser. Zentralheizung. Das ganze Jahr offen. Prosp. **Frau Schnyder.** 23

Das führende Haus in Monti bietet Ihnen die schönste und ruhigste Lage, sonnig, staubfrei. Loggien. Garage. Sorgfältige Butterküche. Auf Wunsch Rohkost. Diätküche.

Hotel Pension Excelsior Locarno-Monti

Pension von Fr. 8.50 an. Prospekte. Tel. 4.92

2026

Bordighera (Riviera) Hotel Aurora

Bestempfohlenes Familienhotel in schönster Lage. Fliessendes Wasser. Renommiert erstklassige Küche. Beste Zugs- und Autoverbindungen mit der französischen Riviera. Pensionspreise von Fr. 6.50 bis 7.50.
46 *Ventura-Gysler.*

Morcote 110

Herrliche Lage, ruhiges Erholungsheim a. See. Zimmer zu vermieten, Fr. 1.— pro Person. Sonnen- u. Wasserbäder. *F. Bucher,* Via al Vallone, *Morcote,* Tessin.

WIESEN (Graubünden)

Maruggs Splendidhotel

1490 m, in selten schöner Gegend. Sonnenkuren, Ruhe, Erholung. Neuzeitl. Komfort, prima Verpflegung. Pauschalpreis für 7 Tage Fr. 65.—. 108

LOCARNO Tel. 4.70 **Pens. Hotel Seegarten** Pens. 8-9 Fr. Grosser Saal Garten a. S.

Ihren diesjährigen *Schulausflug*

verbinden Sie mit einer **Bodenseefahrt** mit unserer sturmsicheren Motorschwalbe für 180 Personen (eidgenöss. geprüft). Verlangen Sie unverbindlich Routen- und Kostenvoranschläge.
96 **Motorbootvermietung Rorschach** - B. Füllemann & Sohn - Tel. 4.42

Brunnen

Weisses Kreuz Tel. 36 - Gasthaus m. Garten f. Schulen und Vereine. 65

In den Ferien zu unsern Inserenten!

OFFENE LEHRER-STELLE

Zufolge Wahl des bisherigen Inhabers an die Sekundarschule Kaltbrunn, gelangt die Stelle eines

LEHRERS

naturwissenschaftlich-mathematische Richtung, für Mittel- und Oberstufe, zur Neubesetzung. In Frage kommen nur erstklassige Lehrer mit Erfahrung und besonderem Jugendverständnis. Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen (bei freier Station) und Ausweisen erbeten an Direktor Dr. Lusser, **Institut Dr. Schmidt,** *St. Gallen.* 114

Für das neue Schuljahr das

Klassentagebuch „Eiche"

mit sehr praktischer Zusammenstellung und einfacher, neuzeitlicher Anordnung.

Erschienen in unserem Verlag; Preis Fr. 3.-

Ansichtssendungen unverbindlich. 1637

ERNST INGOLD & CO + HERZOGENBUCHSEE

Spezialhaus für Schulbedarf — Eigene Fabrikation und Verlag

Landesbibliothek Bern

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

APRIL 1935 — 23. JAHRGANG · NUMMER 2

Die menschliche Figur

in der zeichnerischen Entwicklung eines Mädchens im vorschulpflichtigen Alter.

1½ Jahre: Pendelbewegungen des Armes führen zu gekrümmten Zickzacklinien.

2 Jahre: Das Armschwingen tritt zurück vor der Drehbewegung des Handgelenkes. Die Zickzackformen krümmen sich stärker und verkleinern sich.

2½ Jahre: Die Handgelenkbewegung verfeinert sich zum Fingerkreisen; die ersten geschlossenen Gebilde entstehen. Oft trifft das Ende der Form nicht mit dem Anfang zusammen, so dass durch das Weiterführen der Bewegung sich Schneckenlinien bilden. Die gegenständliche Deutung fehlt. Dutzende von Blättern werden mit kreisartigen Rhythmen gefüllt. *Der Rhythmus der Bewegung führt zum Rhythmus der Form.*

2¾ Jahre: Die Knollen bekommen Schwänzchen. Gerade Striche und Rundformen werden in mannigfache Beziehung gebracht.

3 Jahre: Erste Deutungen der Formen als Mensch und Schnecke treten auf. Zwei Beine werden bewusst an den Bauch gesetzt, die Füsse stehen rechtwinklig davon ab. *Die einzelnen Formen heben sich klar voneinander ab.* Häufig füllt die Kleine den Bauch mit einem kleinern Kreis, den es Nabel nennt. Ist auch diese Erscheinung vor allem damit zu erklären, dass die Rundform am einfachsten das Bedürfnis nach Flächenfüllung befriedigt, so mag doch im Unterbewusstsein des Kleinkindes die Erinnerung an den körperlichen Zusammenhang mit der Mutter nachdämmern.

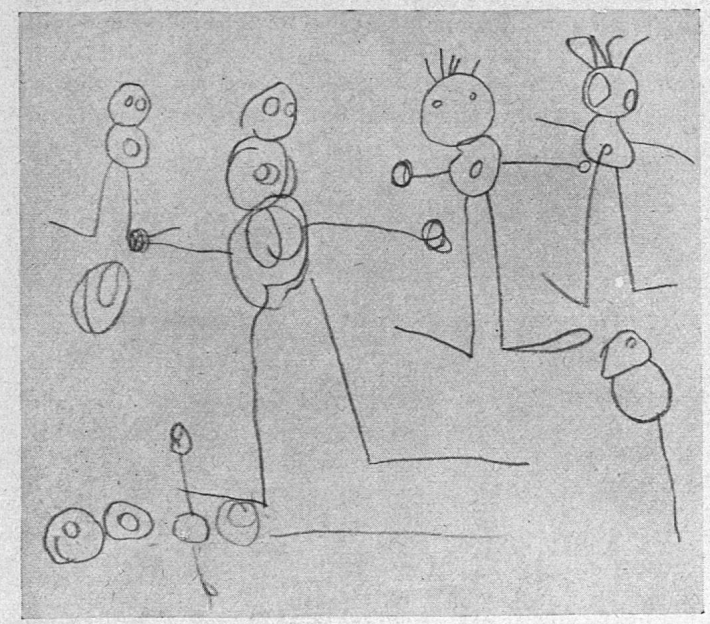


Abb. 1. Erstes Keimen der menschlichen Formen. Alter: 3¼ Jahre

Nachdem der Bauch anfänglich gelegentlich auch als Kopf gedient, so bekommt das Haupt bald eigene Bedeutung, das oft ein vom Rest des Körpers getrenntes Dasein führt, und dennoch vom Kind als damit zusammengehörig empfunden wird. Von der *Streuung* der Zeichen kommt es zur Angliederung, zur *Ordnung.* Das Grössenverhältnis von Rumpf und Kopf beunruhigt das Mädchen nicht; schmächtige Körperchen tragen phänomenale Wasserköpfe; riesige Bäuche dagegen bescheidenste Häuptlein. Innert weniger Wochen durchläuft die kleine Zeichnerin diese Entwicklungsstufe und fängt an, die Köpfe durchwegs kleiner als die Bäuche zu zeichnen. Das Gesicht wird meist mit zwei Punkten (Augen) und einem dazwischen liegenden Strich (Nase) angedeutet. Der Mund fehlt häufig (Abb. 1).

3¼ Jahre: Uebergang von der punkt- zur kreisförmigen Darstellung des Auges. Der neuartige Ausdruck des Gesichtes erschreckt die Kleine so, dass sie mit beiden Fäusten auf die Zeichnung schlägt und ausruft: «Tätsch! Tätsch dem Gfüürchige!» Zum erstenmal fällt der Zeichnerin der ungewollte *Ausdruck* des eigenen Gebildes auf. Es wird ihm zum Zeichen des *Magischen,* das dem Kleinkind allen Dingen der Umwelt innewohnt. Ein erstes Ahnen steigt in ihm auf, dass eine Zeichnung nicht nur Schale, sondern zugleich auch Kern und Schale ist, und nicht nur Dinge verdeutlicht, sondern auch seelisches Erleben deutet. Nach der ersten Regung des Dämonischen in der Zeichnung scheint der Wille zum Ausdruck wieder einzuschlummern.

3⅓ Jahre: Vatti kauft Mutti ein grossblumiges Sommerkleid. Astrid, das Mädchen, bestaunt die leuchtenden Farbflecken und entdeckt, dass seinem gezeichneten Mutti das Kleid fehlt. Rasch wird über Bauch und Beine ein dreieckiger Rock gezogen. Zu beachten ist die klare Erkenntnis: Oben ist der Rock schmal, unten breit. Ein Röntgenbild ist entstanden. Der Rock aber soll decken und wird deshalb mit Bleistift vollgekritzelt. Angesichts der neuen Entdeckung, dass man auch bekleidete Menschen zeichnen könne, verlieren Anhängsel wie Arme und dergleichen ihre Bedeutung und fallen weg (Abbildung 2).

Abb. 2. Erste Bekleidung der menschlichen Figur. Alter 3⅓ Jahre.

3½ Jahre: Kleiderfragen werden wichtig; das Anziehen des Sonntagsröckleins hat etwas von ritueller Feierlichkeit an sich. Die *Erscheinung* des Rockes interessiert es vor allem, weshalb es nicht mehr zuerst Rumpf oder Kopf, sondern den Rock zeichnet, und mit selbsterfundenen Blumen verziert. Die Körperteile werden nachträglich an den Rock angesetzt. Der Bauch verkümmert und führt jetzt wieder etwa ein von allen Gliedern gelöstes Sonderdasein, wird noch eine Zeitlang als Inventarstück der Figurendarstellung beibehalten und

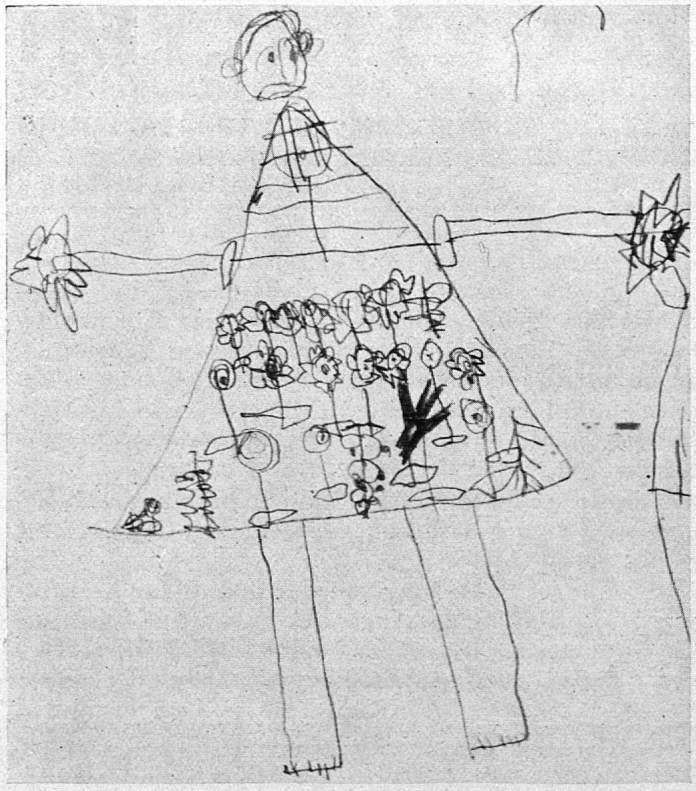


Abb. 3. Die Dreiecksform ist Ausgang der Darstellung. Gliedmassen werden angefügt. Alter 3½ Jahre.

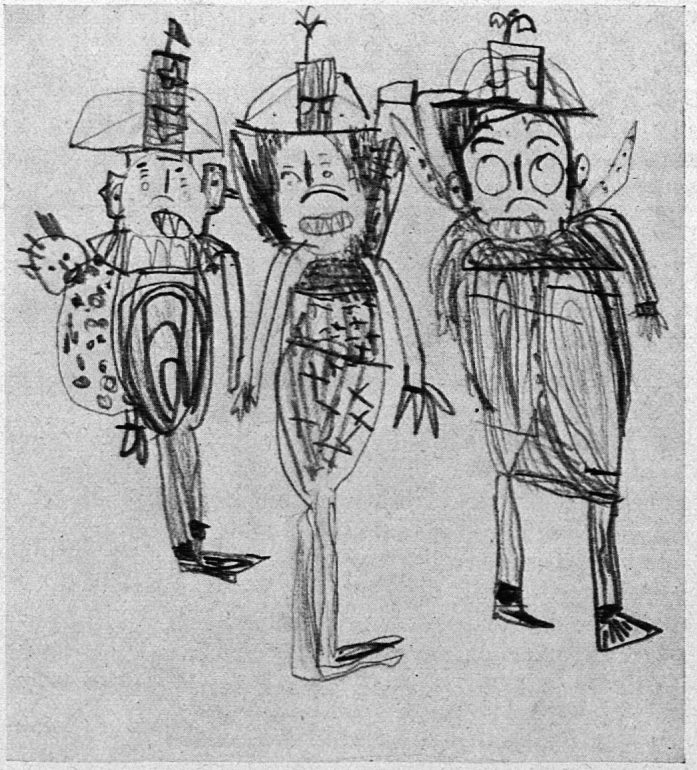


Abb. 4. Dämonische Gestalten. Alter 4 Jahre.

gegen Vollendung des vierten Lebensjahres aufgegeben (Abb. 3).

Aus den Armen wachsen jetzt Hände hervor. Die Finger werden wie die Haare auf dem Kopf radial angeordnet. Die Beine haben sich aus dünnen Strichen zu währschaften Pfosten gewandelt.

3¾ Jahre: Eine Darstellung von Vatti entsteht. Brust und Bauch sind nur lose aneinander gefügt; Beine und Arme nur kurz notiert. Die ganze Körperdarstellung scheint ein Rückfall auf die primitivste Stufe; betrachten wir jedoch den Kopf genauer, so er-

Abb. 5. „Ich tanze". Uebergang von der statischen zur dynamischen Darstellung der Figur. Alter des Mädchens: 4⅓ Jahre.

kennt man deutlich die buschigen Augenbrauen, die dicke Nase mit den entsprechenden Nasenlöchern des Vorbildes. Das Kind vermag also schon in diesem Alter *eigene Beobachtungen* nach der äussern Natur auf seine Weise wiederzugeben. Unverkennbar zeigt sich hier das Bestreben, zur Erringung neuer Formeinsichten nicht auf den zunächst zurückliegenden Entwicklungsstufen zu fussen, sondern auf eine frühere Plattform zurückzugreifen, um sich ein grösseres Ausholen zum Vorstoss ins Neuland zu ermöglichen.

Die ersten Bekleidungsversuche haben das Mädchen veranlasst, den Rock mit Gekritzel zu füllen. Eine Reihe von zwei bis drei Zentimeter hohen Männlein bekommt in der Folge schwarze Mäntelchen und Zipfelmützchen. Rings um die Kreatürchen wächst ein Wald von Tännchen empor. In dieser Zeit entsteht auch ein Blättchen mit einem Häuschen und etwa dreissig kaum zentimeterhohen Figürchen. Wieder ist die Dreiecksform zugunsten der primitiven Rundform

Abb. 6. Erste Profildarstellung einer Figur. Alter des Mädchens: 4⅓ Jahre.

aufgegeben worden: denn eine neue Richtung zeigt sich: Die *Figuren* werden *in Beziehung* gesetzt *mit den Dingen der Umwelt* (Blume, Baum, Haus). Wichtiger als die Einzelformen erscheinen die Zusammen-

hänge und Beziehungen der einzelnen Bildteile. Die erste Stufe der *Gestaltung* kündigt sich an.

4 Jahre: Das dämonische Gestalten, das mit 3¼ Jahren des Kindes erstmal aufgedämmert, taucht wieder auf. Kurz nach dem Samichlaustag zeichnet Astrid auf einer Reihe von Blättern unheimliche Gesellen. So entledigt sich das Mädchen seiner Aengste auf dem Papier (bis Februar). Noch einmal ballen sich die Rundformen in den Bäuchen zusammen (Abb. 4). Nun gibt sie das Mädchen endgültig zugunsten der Dreiecksform auf, die es mit Stern und Blume, Flügel und Krone schmückt. Christkind und Engelein stehen im Vordergrund des Interesses.

4⅓ Jahre: Mutti hat mit den Kindern ein Märchenspiel besucht. Zu Hause versucht die Kleine auf entzückende Weise tanzende Elfen nachzuahmen. Nachher will es sie zeichnen. Ein neues Problem taucht auf: Wie soll es den Uebergang von der statischen zur dynamischen Darstellung finden? Die Lösung erfolgt auf eine überraschend einfache Weise durch Wiederholung der Dreiecksformen als fliegende Rockschösse. Arme und Beine werden nicht mehr starr, sondern gebogen gezeichnet. Vom Erlebnis her kommt also schon das Kleinkind dazu, *Bewegung* in die Darstellung der Figuren hineinzubringen (Abb. 5).

Auf dem nämlichen Zeichenblatt (Entstehung im März als Frucht vieler stiller Winterabende) gestaltet Astrid einen Puppenwagen und ein Kind, das ihn stösst. Zunächst zeichnet es dessen Gesicht von vorn, hält aber plötzlich inne, radiert und ruht nicht, bis ein Kopf im Profil entstanden ist (Abb. 6).

Auffallend ist, dass auf dem gleichen Blatt und fast zur gleichen Zeit verschiedene Körperformen auftreten. Der Unterschied liegt teilweise schon im Ablauf des Zeichenaktes begründet. Beim «tanzenden Kind» vibrierte und schoss der Bleistift hin und her; beim «spazierenden Kind» dagegen bewegte er sich gemächlich dahin. *Der Bewegungsrhythmus passte sich dem Thema an.* Bei der einen Zeichnung griff Astrid auf primitive Formeln zurück, um den Anlauf auf die höhere Entwicklungsstufe zu gewinnen, bei der andern dagegen suchte sie beschaulich und bedächtig unter starker Verwendung des Gummis (d. h. unter steter Selbstverbesserung) die neue Form.

Die folgenden Zeichnungen scheinen Rückschritte gegenüber den erreichten Entwicklungsstufen zu sein; allein die Natur will die bereits erworbenen Formen festigen, bevor sie neue Erkenntnisse als endgültigen Besitz aufnimmt. Erfolgen auch scheinbar Rückschritte, so beweisen die Blätter der gesamten Entwicklung, dass sie *wellenförmig ansteigend* verläuft, wobei man sich die einzelnen Wellen nicht gleichwertig, sondern bald steil, bald flach vorzustellen hat.

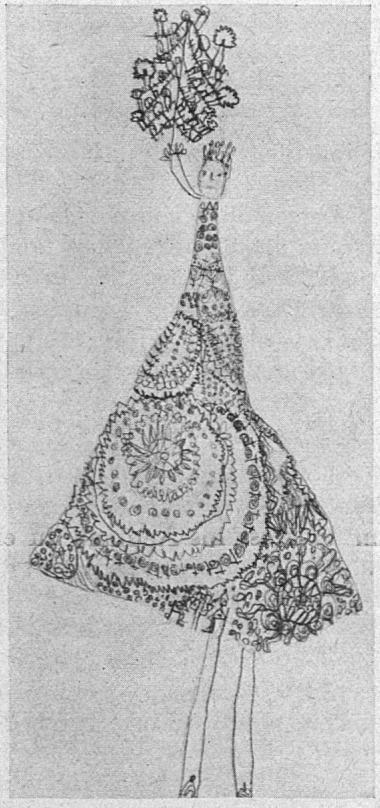


Abb. 7. Christkind.
Alter des Mädchens: 4½ Jahre.

Abb. 8. „Elfeli".
Alter des Mädchens: 5 Jahre.

4½ Jahre. Bei Abb. 7 führt die Kleine die bei Abb. 6 gewonnenen Einsichten in bezug auf die Körperdarstellung nicht in gerader Linie weiter. Beim allfälligen Versuch, auf der Höhe von Abb. 6 zu bleiben, hätte sich Ermüdung eingestellt, bevor die Schmuckfreude aufgeblüht wäre. Der Rückfall auf die primitive Stufe erfolgte also, um den Fortschritt überhaupt zu ermöglichen. Die Figuren werden vielfach nicht mehr um ihrer selbst, sondern als Träger von Schmuckformen gezeichnet. Das Händchen bewältigt gerne deren Kleinheit, indes für grosse Formen die erforderliche Zeichenfertigkeit noch fehlt. Wie aus dem Samenkorn der Baum, so erwachsen später aus rhythmischer Wiederholung vieler *Kleinformen* Zusammenhänge der grossen Formen.

4¾ Jahre: Durch die Ausschmückung gerät das Mädchen auf einem Nebenweg der Hauptentwick-

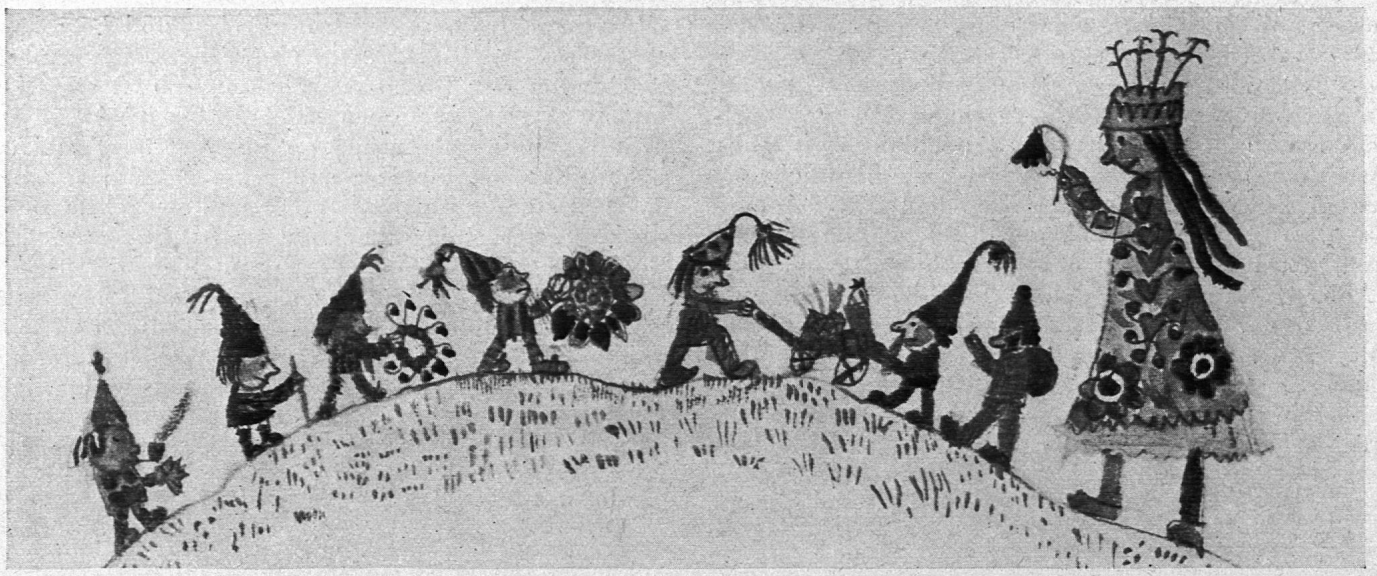


Abb. 9. Schneewittchen und die Zwerge. Zeichnung des 5¾ Jahre alten Mädchens.

lungsrichtung. Wunderblumen weisen beängstigende Knäuel gequälter Kleinformen auf. Befreiend fällt in diese Zeit das Malen mit Wasserfarben. Nach ganz wenigen Versuchen hört das Mädchen auf, mit der Farbe Formen zu suchen, und beginnt, Bleistiftzeichnungen auszumalen. Verklext es anfänglich auch einige Blätter, so macht es dabei doch allerlei technische Funde. Freudestrahlend zeigt es ein Königstöchterchen mit «Menschenfarbe».

5 Jahre: Auf Weihnacht zeichnet Astrid ein Knusperhaus mit Hexe, Hänsel und Gretel. Die dreieckige Gestalt der Figuren befriedigt die Kleine nicht mehr. Wieder wird gummiert und gesucht, bis *Gliederung* und Bewegung der Beine verdeutlicht sind. Die Figuren werden nicht mehr allein, sondern stets im Zusammenhang mit Vögeln, Schmetterlingen, Bäumen und Blumen gezeichnet.

5¼ Jahre: Im reizvoll gemalten Elfelein (Abb. 8) ist eine höhere Stufe der Entwicklung erreicht. Wiederum ist es März. In den Strahlen der Frühlingssonne schwindet die Lust an stiller häuslicher Beschäftigung. Ein Gespänlein aus dem Nachbarhaus kräht sich täglich fast heiser nach der kleinen Freundin. Täglich streifen die beiden durch die Wiesen, bringen Sträusslein heim, fangen grüne, braune und rosenrote Heuschrecken, fahren mit Holländer und Bubirad, streichen mit Katzen und Hühnern durch Höfe und Gärten. Selten greift das Mädchen noch an Regentagen zu Bleistift und Papier. Die Feinheit der Formen geht scheinbar verloren. Jegliches Drängen der Eltern unterbleibt wie bis anhin; ihre Mithilfe beschränkt sich lediglich auf das Bereitstellen von gespitzten Zeichenstiften, reinlichen Wasserfarben und genügendem Papier.

Das Kind ist in die Wochen und Monate stillen Wachstums eingetreten, bis scheinbar unvermittelt sich neue Formen erschliessen.

5½ Jahre: Dem Freiluftleben entsprechen die wenigen Gestaltungen, die jetzt entstehen. Mit Vorliebe werden Reihen stämmiger Wanderburschen dargestellt.

5¾ Jahre: Die Winterabende beginnen. Die Phantasie des Mädchens wird angeregt durch drastische Erzählungen von Wald- und Wiesenmärchen. Niedliche Zwergenvölklein bedecken bald viel Papier. Beim Ausmalen der Kleinformen zeigt das Mädchen eine erstaunliche Sorgfalt und Ausdauer. Die Figuren wer-

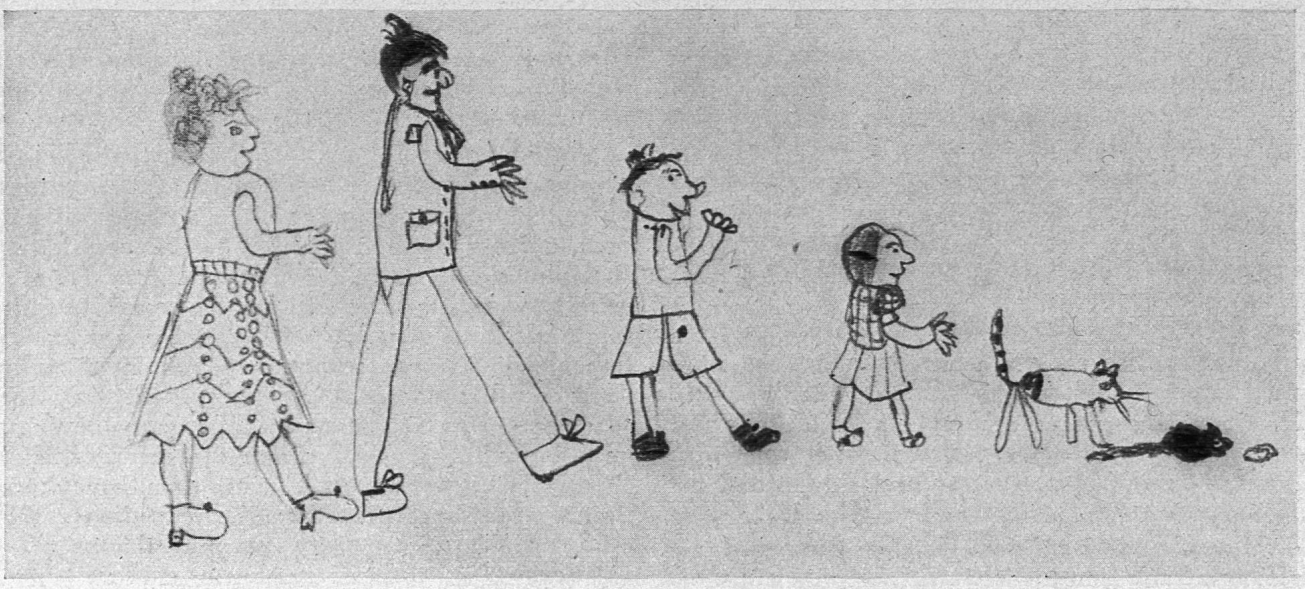


Abb. 10. „Mutti, Vatti, Armin, ich, Büsi, Maus und Speck."
Alter des Mädchens: 6¼ Jahre. Die Zeichnung ist kurz vor Schuleintritt entstanden.

den meist in Reihen angeordnet. Der Weg zur bildhaften Gestaltung ist frei (Abb. 9).

6 Jahre: Das Zeichnen von Pflanzen und Tieren, deren zeichnerische Entwicklung auch schon beim dreijährigen Mädchen begonnen, drängt für einige Zeit das Figurenzeichnen in den Hintergrund. Eines Abends jedoch überrascht Astrid die Familie mit dem Konterfei der einzelnen Glieder. Feine Beobachtungen nach der äussern Natur sind schon getreulich festgehalten. (Abb. 10.)

Ueberblicken wir das gesamte Werden, so lassen sich deutlich einzelne Linien der Entwicklung herausgreifen:

1. Das sachliche Zeichnen. Einzelbeobachtungen.
2. Ausdruck und Bewegung.
3. Bildgestaltung.
4. Ausschmückung selbstgefundener Formtypen.

Diese Entwicklungslinien laufen nicht gesondert nebeneinander her, sondern durchdringen sich, sind unlösbar miteinander verbunden, wenn auch bald die eine, bald die andere besonders in Erscheinung tritt, denn immer spielen beim freudigen Zeichnen die Kräfte des *ganzen* Menschen zusammen.

Wn.

Selbstbildnisse

Von der Darstellung der menschlichen Gestalt auf der Stufe der 4. bis 8. Klasse, oder: Von der Puppe zum Schmetterling.

Die folgenden Ausführungen haben einen natürlichen Zeichenunterricht zur Voraussetzung, dessen Themen dem Wesen des Kindes abgelauscht und dessen Ergebnisse reine Kinderzeichnungen sind. Wenn das Schaffen des Kindes in seinem Gemütsleben verankert ist und die gestellten Aufgaben den Drang zum Gestalten in sich tragen, so werden alle Kräfte, die beim zeichnerischen Gestalten im Spiele sind, betätigt und harmonisch entwickelt. Das Zeichnen muss so sehr Anschluss gewinnen an das innerste Wesen des werdenden Menschen, dass es wie das Spiel oder die natürliche, kindliche Sprache aus innerem Bedürfnis, völlig unbefangen und häufig betätigt wird. Die wunderbare Urkraft, die alles Wachstum und alle Entwicklung im Kinde bewirkt, wird auch den zeichnerischen Ausdruck von Stufe zu Stufe heben, und ihre Wirkung auf die Reifung der Zeichnung muss dann besonders deutlich zu erkennen sein, wenn die übrige Entwicklung starke, sprunghafte Fortschritte macht, wie z. B. im 11. oder 12. Altersjahr.

Wir möchten nun zeigen, wie sich eine solche natürliche Entwicklung in der Darstellung der menschlichen Gestalt äussert. Es unterblieben in der Versuchszeit alle Aufgaben, die einseitig den Verstand betätigen, wie das Studium der menschlichen Gestalt nach dem Modell, das Abschätzen von Grössenverhältnissen, Uebungen mit Strichmännern, die Verwendung von Gliederpuppen oder sonst irgendwelcher Mittel, die darauf ausgehen, von aussen her Bewegung in die kindlichen Menschendarstellungen hineinzubringen, ihnen Leben einzuhauchen. Vor einseitiger Bildung des Intellektes muss mit Rücksicht auf die schöpferischen Kräfte im Kinde eindringlich gewarnt werden, weil dadurch die Harmonie der seelischen Kräfte gestört wird. Der überbildete Verstand kritisiert die unvollkommenen zeichnerischen Gebilde des eigenen Ichs allzu scharf und ertötet schliesslich bei den meisten Kindern alle Produktion.

Die Schüler einer Klasse erhielten im vierten, fünften und sechsten Schuljahr jeweils im September die Aufgabe, sich selber zu zeichnen, ohne Spiegel, rein aus der Vorstellung. Sie machten sich jedesmal ohne langes Zögern ans Werk und arbeiteten eifrig und mit Sorgfalt.

In der vierten Klasse trugen die Zeichnungen fast durchwegs die Merkmale von Abb. 1: Klarheit in Form- und Farbgebung, Starrheit im Ausdruck, scheinbare Nichtbeachtung der Grössenverhältnisse. Britsch nennt diese Entwicklungsstufe «Richtungsunterscheidung» und erklärt den Zusammenhang der genannten Merkmale. Fassen wir nur die Starrheit ins Auge, so können wir diese Zeichnungen mit einer Larve oder Puppe vergleichen: Die Hauptmerkmale der Figur sind da; aber diese ist noch ohne Leben, ist starr, hilflos, passiv.

Die Unbefangenheit der Viertklässler gegenüber ihren eigenen unvollkommenen Zeichnungen und ihre Selbstsicherheit setzten mich in nicht geringes Erstaunen. Wie konnten nur so bewegliche, körperlich so wohlgebildete Menschenkinder solche zum Lachen reizende starre Zerrbilder von sich selber herstellen und sie mir abgeben, ohne sich darum zu kümmern, ob das Bild ihnen ähnlich sei oder nicht! Man muss sich erst daran gewöhnen, dass diese Haltung der Schüler eine ganz natürliche ist und die einzig richtige für eine gesunde, ungebrochene Weiterentwicklung.

Abb. 2 zeigt die Zeichnung der gleichen Schülerin im fünften Schuljahr. Die Arbeit weist fast dieselbe Starrheit auf wie die erste und ist bezüglich Proportionalität der einzelnen Körperteile eher noch primitiver. Ich konnte nach einer ganzen Jahresarbeit fast keinen Fortschritt feststellen und war sehr entmutigt, denn die Annahme einer natürlichen Aufwärtsentwicklung schien widerlegt.

Wie gross aber war mein Erstaunen, als beim dritten Versuch in der sechsten Klasse, im zwölften Altersjahr, das nämliche, von Natur etwas schwerfällige, aber geistig regsame Mädchen Blatt Abb. 3 abgab. Etwas Wunderbares war geschehen, ein Schmetterling war aus der Puppe geschlüpft. Das Leben regt sich deutlich in dieser Darstellung, die Verhältnisse sind ganz von selbst viel richtigere geworden, die Körperteile sind organisch verbunden.

Aehnliche überraschende Wandlungen zeigten sich auch auf andern Blättern. Bei einigen Schülerinnen war der Fortschritt noch deutlicher, bei einzelnen, darunter zwei Repetentinnen, stellte sich dieser überraschende Entwicklungsschub schon in der fünften Klasse ein. Bei den Knaben waren die Uebergänge fast durchwegs weniger leicht erkennbar, bei ihnen ist die Entwicklung in diesem Alter offenbar eine ausgeglichenere.

Die ungefähre Gleichartigkeit von Blatt 1 und 2 und die überraschende Entwicklung zu Zeichnung 3 zeigen uns, dass wir es hier mit einer natürlichen Entwicklung zu tun haben, bei der sich nichts erzwingen lässt und die parallel läuft mit der übrigen körperlichen und geistigen Entwicklung. Die Kinder treten in das Alter der beginnenden Reife ein, sie «erwachen», wie der Volksmund bezeichnend sagt, und dieses wundersame Erwachen äussert sich aufs Schönste auch in der Kinderzeichnung.

Mit der allgemeinen Entwicklung des Kindes hält aber sein zeichnerischer Ausdruck nur Schritt bei einer freien, natürlichen zeichnerischen Betätigung; das be-

Abb. 1.

Abb. 2.

Abb. 3.
Selbstbildnisse eines Mädchens in drei aufeinanderfolgenden Jahren.

weisen uns immer wieder die Klagen der Lehrer auf der Oberstufe, die Schüler wollten keine Menschen und keine Tiere mehr zeichnen, sie seien gehemmt, sie genierten sich. Die Ursache dieser Erscheinung ist wohl darin zu suchen, dass zwischen der hochgezüchteten intellektuellen Bildung und der natürlichen zeichnerischen Ausdrucksfähigkeit ein Abgrund klafft. Dieser hat sich nicht etwa erst mit der beginnenden Reife zu öffnen begonnen, sondern schon früher in dem Augenblick, als man mit einem «methodischen» Zeichenunterricht das Kind zum Sehen und Zeichnen schrittweise erziehen wollte. Da wurde es von seiner natürlichen Entwicklungsbahn abgelenkt und entführt in eine langweilige, ihm fremde Formenwelt,

Abb. 4. Selbstbildnis einer Achtklässlerin.

die ihm tot war und tot blieb. Kein Wunder, dass die meisten Schulentlassenen nicht mehr zeichnen. Gerade die empfindsamen, künstlerisch veranlagten Kinder mussten durch einen fast rein auf das Technische eingestellten Unterricht abgeschreckt werden. Beim Anblick reiner Kinderzeichnungen hören wir etwa geistig hochstehende Menschen fast wehmütig fragen, ob sie wohl in der Schule auch hätten zeichnen können, wenn sie so hätten zeichnen dürfen. Es ist in ihnen etwas verkümmert, das sich gerne entwickelt und das das Leben reicher gemacht hätte. Wollten sie jetzt noch das Versäumte nachholen und eine gewisse zeichnerische Ausdrucksfähigkeit erwerben, so müssten sie wahrscheinlich den Aufbau an jenem weit in der Kindheit zurückliegenden Punkt beginnen, wo sie aufhörten, unbekümmert um alle Kritik, ihre Manöggeli zu zeichnen.

Auf die Stufe, die Abb. 3 erreicht hat, baut das Kind langsam weiter, in der Hauptsache nach Vorstellung und Phantasie zeichnend. Es nimmt jetzt aber nach Bedürfnis auch die Anschauung zu Hilfe. Der Versuch mit dem «Selbstbildnis» wurde auch mit Schülern der 7. und 8. Klasse ausgeführt. Abb. 4 zeigt die innerlich schon stark lebendige Selbstdarstellung einer 15jährigen Schülerin der 8. Klasse. Die Stunden, in denen die Schüler solche Zeichnungen herstellen, sind für den Lehrer aufschlussreich. Jede Linie wird wohl abgewogen und mit grosser Sorgfalt hingesetzt. Das ist nicht mehr die unbekümmerte Niederschrift des Fünftklässlers, das ist schon überlegter Ausdruck junger Menschen, die ihren Weg durchs Leben suchen und um einen Platz an der Sonne werben.

Jüngst zeichneten einige Schülerinnen neben ihre Monogramme ganz spontan zarte Schmetterlinge. Das hat symbolische Bedeutung. Solche werdenden Menschen sind mit jungen Faltern vergleichbar, die sich in den ersten Flügen versuchen, die auf Entdeckungsreisen ausgehen und sich des warmen Sonnenscheins freuen. Helfen wir auch im Zeichenunterricht bescheiden mit, dass sie den Flug durchs Leben aus eigener Kraft und frohen Mutes beginnen können.

H. Frei.

„Einführung in die Farbe“

An fünf Samstagnachmittagen kamen ca. 20 Lehrerinnen und Lehrer von Stadt und Land im Zeichensaal der Höhern Töchterschule zusammen, um den Kurs «Einführung in die Farbe» zu besuchen, mit dessen Leitung das I. I. J. Herrn Paul Bereuter betraut hatte. Der Leiter hatte sich die Aufgabe gestellt, einerseits in uns das Wunder «Farbe» erkennen zu lassen und anderseits uns zu zeigen, dass und wie die technischen Fertigkeiten erlernt werden können. —

Wenn ein Kleiner, der noch nicht Papagei sprechen kann, nach dem Besuch des Zoos grüne und rote Farben auf das Papier streicht und damit den Papagei meint (und so den sprachlichen Ausdruck durch die Farbe ersetzt), oder wenn das Kleinkind die Süssigkeiten nach der Farbe auswählt, oder wenn einer nach seinen Musikstunden erklärt, dass er bei bestimmten Tonfolgen immer bestimmte Farben sehe, so sagt das doch, dass die Farbe ein Stück unseres innern Ich ist. Das Kind hat Hunger nach Farbe; sie darf ihm darum nicht entzogen werden, soll sein Schaffen lebendig und gedeihend sein. An vielen Schülerarbeiten, die uns Herr Bereuter zeigte, entdeckte man, dass jeder Mensch eine lebendige Farbe besitzt, das heisst eine, die mit seinem Innenleben verknüpft ist. Sie wird also ein Ausdrucksmittel seines Innenlebens sein. Das warnt uns davor, einen Kübel Farbe vor die Klasse zu stellen. — Diese Erkenntnis schätze ich als einen Reichtum, den ich aus dem Kurs mit heimtrug. Es gilt nun, dass wir Lehrer die im Kurse angeregte eigene Beziehung zur Farbe weiter pflegen, damit es uns möglich wird, das Kind in seinem Malen zu verstehen. «Möchte es so sein», dachte wohl ein jeder, «dass mein eigenes, ursprüngliches Farbgefühl noch nicht erstorben ist unter all dem aufgezwungenen Fremden!»

Damit die Farbe mit Hilfe des Pinsels als Ausdrucksmittel verwendet werden kann, ist es nötig, die technischen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erlernen. Wie sehr die Schülerinnen des Herrn Bereuter darin gefördert sind, zeigten wieder die vielen Arbeiten. Es wurde uns gezeigt, wie durch methodisch geordnete technische Uebungen (in lebendige Formen gekleidet) dies erlernt werden kann. So: Auftragen der Farbe (Wasserfarben); Bemalen der aufgeteilten Fläche mit derselben Farbe in verschiedenen Helligkeitsstufen; Farbänderung durch Ueberlagerung und Mischung; scharfe und gelöste Grenzen; Bestimmung und Auffindung eines Farbtones (z. B. an Hand einer Farbtafel, die jeder mit farbigen Seidenpapierstreifen herstellte, die über einen Rahmen gespannt und verschieden überlagert waren); Farbübungen wurden gemacht als Spiel zwischen zwei Schülern, wobei der eine dem andern die Aufgabe stellt, seine Farbe nachzumalen. Oder es tritt an Stelle der Aufgabe des Mitschülers ein Objekt, z. B. ein Schmetterling oder ein Vogel. Hier zeigten (technisch geschickt ausgeführte) Schülerarbeiten, dass das Malen vor dem Objekt überhaupt nicht im Gegensatz steht zu der Auffassung von der persönlichen Farbe, indem jedes aus der Auswahl von Objekten das mit «seinen» Farben aussucht. —

Nachdem uns Herr Bereuter den tiefern Sinn der Farbe aufgedeckt und uns den Weg gewiesen, wie das Kind zur persönlichen Farbäusserung gebracht werden kann und wie die notwendigen technischen Fertigkeiten erlernt werden können, wäre es herrlich, eines der Gebiete herauszugreifen und in einem weitern Kurs unter seiner Leitung sich darin auszubilden. Ich denke z. B. an die Farbzusammenklänge, und an die Frage, ob auch da gewisse Uebereinstimmungen zwischen den Menschen bestehen (wie wir es bei den einzelnen Farben erkennen konnten); an die Darstellung bestimmter Gefühle durch Farben oder auch das Malen nach Objekten. Ich bin sicher, dass Herr Bereuter die Schar Kollegen, die er wieder auf die Stufe des farbenhungrigen Kindes geführt hat, um sich versammelt sähe.

Ich möchte diesen Wunsch dem herzlichen Dank beifügen.

O. K.

† Traugott Keller, Langenthal

Die Generalversammlung der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer sollte dieses Frühjahr in Langenthal stattfinden. Der Präsident hatte sich mit dem Zeichenlehrer an der dortigen Sekundarschule in Verbindung gesetzt und mit ihm das Programm der Tagung besprochen und vorbereitet. Die Mitglieder der G. s. Z. hätten dabei Gelegenheit bekommen, einen kleinen Einblick in das Schaffen und Wirken eines Fachkollegen zu tun, der zu den Stillen im Lande gehörte und in dieser Stille eine reiche pädagogische und künstlerische Ernte reifen liess. — Nun trifft uns die schmerzliche Kunde, dass dieser ausgezeichnete, bescheidene Mann am 9. März an den Folgen einer schweren Operation gestorben sei.

Ueber seine Tätigkeit an der Schule schreibt das «Langenthaler Tagblatt»: «Dieser Zeichenunterricht war kein Nebenfach. Er besass die Kraft, den ganzen werdenden Menschen zu packen und schlummernde Fähigkeiten zu wecken. Wie denn auch der, der ihn erteilte, dabei die ganze Persönlichkeit des Schülers durchschaute und erkannte. Wie manchen feinen Wink, wie manchen treffenden Hinweis auf verborgene Eigenschaften und Anlagen dieses und jenes Kindes konnte uns andern der Zeichenlehrer geben.» Uebrigens war Zeichenlehrer Keller, was wir hier doch erwähnen wollen, da es seine Wertschätzung bei Kol-

legen und Behörden beweist, vor einigen Jahren zum stellvertretenden Rektor ernannt worden, er, der sich weder als Mensch, noch als Künstler oder Lehrer je hervordrängte.

Traugott Keller, am 7. Juli 1886 geboren und im Glarnerlande aufgewachsen, in Ennenda und Glarus geschult, erwarb im Seminar Unterstrass-Zürich das Primarlehrerpatent. Seine künstlerische und zeichenmethodische Ausbildung holte er sich am Technikum Winterthur, an der Kunstgewerbeschule Genf und schliesslich in einem mehrjährigen Studienaufenthalt in Paris (Académie Julian, Ecole nationale des arts décoratifs).

Keller wirkte in Langenthal seit Herbst 1909, ein volles Vierteljahrhundert. Die Sekundarschule verliert durch seinen unerwarteten Hinschied der Besten einen: Einen begnadeten Lehrer, einen feinen Künstler, einen gütigen Menschen, einen Charakter mit Herzensbildung.

Als Künstler war Traugott Keller nur in engem Kreise — und allzu wenig — bekannt. Doch war er ein bedeutender Zeichner und Porträtist. Und aus dem Munde eines auswärtigen Freundes des Verstorbenen und seiner Bilder vernahm es die Trauerversammlung aufhorchend, dass zwei hervorragende schweizerische Kunstgelehrte gefragt hatten, wieso die Oeffentlichkeit diesen Maler nicht kenne. Beide äusserten die Ueberzeugung, dass man den Namen Traugott Keller nach dem Tode des Künstlers werden schätzen lernen.

-r und *-i.*

Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer

Mitteilungen des Vorstandes.

1. Generalversammlung Mai 1935. Als Versammlungsort hatte der Vorstand Langenthal in Aussicht genommen. Mit Kollege Traugott Keller waren die Vorbereitungen getroffen, als zwei Tage vor Redaktionsschluss die schmerzliche Nachricht von seinem Hinschied eintraf. Das bedingt völligen Programmwechsel. Die Einladung wird möglichst frühzeitig durch Zirkular erfolgen.

2. Der 7. internationale Kongress für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst findet vom 9. bis 16. August 1935 während der Weltausstellung in Brüssel statt. Unser Kollege Prof. Otto Schmid in Trogen amtet als Präsident des schweizerischen Ausschusses, der sich mit der Teilnahme, mit der Stellung zu den Kongressfragen, und den Anträgen und Wünschen zu befassen hat. In diesen Ausschuss ordnet unser Vorstand den Präsidenten und den Kassier ab.

Mitglieder, die sich zu den im gleichen Blatte veröffentlichten Kongressfragen zu äussern wünschen, sind gebeten, dies durch Zuschrift an Herrn Prof. Otto Schmid, Trogen (App. A.-Rh.) zu tun.

Obschon die G. s. Z. in der I.V. Kollektivmitglied ist, begrüsst die Internationale Vereinigung die Einzelmitgliedschaft. Jahresbeitrag Fr. 5.—. Kassier der I.V. ist Kollege J. Greuter, Zeichenlehrer, Winterthur.

3. Zu der Prüfung für die Erlangung des Fachausweises im Zeichnen, welche vom 9.—18. Mai an der Gewerbeschule der Stadt Bern stattfindet, ordnet die G. s. Z. Herrn E. Prochaska, Zeichenlehrer am Staatsseminar in Bern als Experten ab.

4. *Ortsgruppe Bern.* Wahl des Vorstandes: Fritz Braaker, Paul Wyss-Sohn, Frau Nelly Wüthrich-Renfer. Beschluss: Kollektivausstellung von Schülerarbeiten Januar/Februar 1936 in der neuen Berner Schulwarte.

Adresse des Präsidenten der G. s. Z.: Ernst Trachsel, Brückfeldstrasse 25, Bern.

VII. Internationaler Kongress

für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst in Brüssel, 9. bis 16. August 1935.

Hauptfragen.

1. Wie verhalten sich die allgemeine psychische und die besondere zeichnerische Entwicklung?
   a) Welche Forderungen stellt die neue Pädagogik an den Zeichenunterricht? (Zeichnen im Gesamtunterricht und künstlerisches Gestalten.)
   b) Wie wandelt sich insbesondere das schöpferische Zeichnen unter dem Einfluss der geschlechtlichen Reife?
2. Wie kann der Zeichenunterricht an allgemeinbildenden Schulen künstlerische und praktische Ziele vereinigen?
3. Wie stellen wir die Farbe in den Dienst des zeichnerischen Gestaltens, unter besonderer Berücksichtigung der Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Farben?
4. Welches sind die Beziehungen des Handfertigkeitsunterrichts (des Gestaltens aus dem Rohstoff) mit dem allgemeinen Zeichenunterricht?
5. *a)* Welchen Einfluss hat die zeitgemässe dekorative Kunst auf das Ornament?
   b) Wie können wir das künstlerische Empfinden der Jugendlichen schulen durch Betrachtung der Industrieerzeugnisse, die bei der Kleidung und im Heim Verwendung finden.
6. Welche Rolle spielt der Zeichenlehrer im Unterricht der Kunstgeschichte?
7. Welche Dienste leisten das mathematische und technische Zeichnen dem mathematischen Unterricht?
8. Wie gestaltet sich heute in den verschiedenen Ländern die Ausbildung des Zeichenlehrers und seine berufliche Stellung im Rahmen des jeweiligen Lehrkörpers? (Auf Grund einer Rundfrage vorgängig dem Kongress.)

Mitteilungen des I. I. J.

Vom 4. bis 19. April findet im Centre national de Documentation pédagogique (Musée pédagogique) in Paris, 29, rue d'Ulm, eine Ausstellung von schweizerischen Schülerzeichnungen statt. Die Schau beschränkt sich auf das Gebiet des freien Gestaltens und zeigt besonders durch einzigartige Arbeiten aus der Töchterschule und dem kantonalen Gymnasium Zürich, wie das phantasiemässige Schaffen durch Aufgabenstellungen, die dem Alter der Schüler entsprechen, auch in heranwachsenden Burschen und Töchtern gefördert werden kann.

Im Pestalozzianum in Zürich sind gegenwärtig in einigen Glaskasten einzelne Schülerzeichnungen aus verschiedenen Ländern aufgelegt, die das Thema «Kinderspiel» behandeln. Die Blätter stammen von einem internationalen Austausch von Zeichnungen her, an dem das I. I. J. sich beteiligt.

„Zeichnen und Gestalten". Schriftleitung: Jakob Weidmann, Samstagern